

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Quartalpreis bei unmittelbarer Abnahme 3 1/2 Mark (1 Ebl. 5 Sgr.), bei Bezug durch die preuß. Postanstalten 4 Mark (1 Ebl. 10 Sgr.).  
Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Rpf.,  
für die zweigespaltene Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Rpf.

N<sup>o</sup> 57.

Halle, Dienstag den 9. März  
Mit Beilagen.

1875.

## Telegraphische Depeschen.

**Strassburg**, d. 7. März. Wie verlautet, werden die elsaß-lothringischen Bezirksräthe auf den 15. April zur Wahl der Mitglieder des Landesauschusses einberufen.

**Wien**, d. 6. März. Sämmtliche Landtage des österreichischen Staatsgebietes werden durch einen kaiserlichen Erlaß vom 3. d. Mts. auf den 6. April c. einberufen.

**Wien**, d. 6. März. Die der Verfassungspartei angehörigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses beabsichtigen eine Adresse an den beurlaubten Handelsminister Dr. Banhans zu richten. Dieselbe ist schon in Circulation gesetzt und hat bereits zahlreiche Unterschriften gefunden. — Der Statthalter von Dalmatien, FM. Freiherr v. Rodich, ist behufs Feststellung des Programms der Reise des Kaisers nach Dalmatien hierher berufen worden. — Der Kapitän der ungarischen Leibgarde, General der Kavallerie, Graf Haller, ist gestorben.

**Bern**, d. 6. März. Der hiesige protestantische Kirchenvorstand hat den römischen Katholiken die französische Kirche zur Abhaltung ihres Gottesdienstes überlassen.

**Brüssel**, d. 5. März. Der Erzbischof Deschamps von Mecheln würde, wie das „Journal de Bruxelles“ wissen will, in dem am 15. d. Mts. in Rom stattfindenden Konsistorium zum Kardinal ernannt werden.

**Paris**, d. 7. März. (Telegramm der „Agence Havas“). Die Verhandlungen über die Zusammenlegung des neuen Kabinetts haben noch immer zu keinem definitiven Ergebnis geführt. Namentlich sind dadurch aufs Neue Schwierigkeiten entstanden, daß Bocher das Ministerium des Innern abgelehnt hat. Unter allen Umständen dürfte feststehen, daß Buffet die Vicepräsidentschaft des Kabinetts übernimmt. Buffet und Dufaure waren heute Vormittag abermals zu einer Konferenz zusammengetreten.

**London**, d. 5. März. Unterhaus. Der Präsident des Handelsamtes, Aberley, erklärt auf eine bezügliche Anfrage Price's, er werde demnächst die diplomatische Korrespondenz mit den auswärtigen Mächten über Einführung einer internationalen Schonzeit für den Seehundfang im arktischen Meere vorlegen. Er bezweifle, daß im Laufe dieses Jahres noch die Schonzeit allgemein eingeführt werde und hoffe vorläufig nur auf deren Einführung in Grönland.

**London**, d. 7. März. Der Lordkanzler, Rt. Hon. Lord Cairns, hat formell seine Mißbilligung über die Wiedererrichtung des Oberhauses als Appellationsinstanz ausgesprochen. Jedoch glaubt man, daß diese Meinungsverschiedenheit des Lordkanzlers mit den anderen Ministern keinerlei ernsthafte Folgen nach sich ziehen werde.

**London**, d. 6. März. Bei der Nachwahl zum Parlament in Norwich wurde der liberale Kandidat Bilette gewählt. In Saint Ives hat die conservative Partei ihren Kandidaten, Praed, durchgebracht. — Die Regierung macht bekannt, daß sie sich dafür entschieden habe, daß die beabsichtigte Nordpol-Expedition den Weg durch den Smiths-Sund nehme.

**Bukarest**, d. 7. März. Die Regierung hat der Deputirtenkammer die Entwürfe wegen des Eisenbahnbaues von Ploiesti an die Siebenbürgische Grenze und von Barboch nach Braila vorgelegt.

**Alexandrien**, d. 5. März. Die ägyptische Regierung läßt erklären, daß es sich bei der neuerdings erfolgten Aufnahme von 5 Millionen Pfund Sterl. nicht um den Abschluß einer neuen Anleihe handle. Diese Operation der Regierung bezwecke nur eine Erneuerung der verfallenen Bonds und Tratten zu bewerkstelligen, so daß die Bestimmung des Vertrages von 1873, nach welchem der ägyptischen Regierung die

Aufnahme einer neuen Anleihe untersagt werde, durch dieselbe nicht verletzt werde.

**Singapore**, d. 6. März. Die Mission des Oberst Sir A. Clarke an die beiden Könige von Siam ist von Erfolg gewesen, die beiden Könige haben sich ausgesöhnt und der zweite König hat wieder seine Residenz bezogen. Handel und Verkehr sind wieder im vollen Gange.

## Zur Lage.

Das Pferde-Ausfuhrverbot, welches zuerst in der deutschen Presse angekündigt, dann freitags amtlich vollzogen worden ist, konnte in Paris nicht ohne einen gewissen sensationellen Widerhall bleiben. Doch ist derselbe, so weit bis jetzt übersehen werden kann, ein im Allgemeinen geringer gewesen. Die erste Notiz über die gegen die französischen Aufkäufe in Aussicht genommene Maßregel brachte die „Köln. Ztg.“ in ihrem zweiten Blatte vom Dienstag, den 2. März. Am 3. März Abends fand die Nachricht in den Berliner Zeitungen. Die „Independence belge“ meldete in ihrer Nummer vom 4. d. nach einem ihr zugegangenen Telegramme die bezügliche Mittheilung der „N. Allg. Ztg.“ Dagegen blieben die Pariser Blätter über den Zwischenfall still, nur die stets sehr sensitive und feinsichtige Pariser Börse war, wie die „Corr. Havas“ meldet, durch umlaufende Gerüchte erschreckt und reagirte stark in Paris. Wie ein Correspondent der „Nat.-Ztg.“ meldet, wurde das Mittwoch Abend in Paris eingetroffene Berliner Telegramm, welches die Artikel Berliner Journale enthielt, nicht ausgegeben, die Nachricht wurde aber durch die Nachmittags eingetroffene „Kölnische Zeitung“ bekannt und namentlich an der Börse ausgebeutet. Auch in weiteren Kreisen erregten die Gerüchte von den Pferdeaufkäufen in Deutschland und dem dadurch motivirten Ausfuhrverbot eine gewisse Unruhe. Die französische Regierung ließ nun durch ihre officiösen Organe erklären, sie habe kein einziges Pferd in Deutschland gekauft, und die bezüglichen Angaben deutscher Journale müßten daher auf Mißverständnissen beruhen. Dies Dementi beweist natürlich nicht das Gerichtigste, denn es ist überhaupt nicht Gebrauch, daß solche Pferdeaufkäufe unmittelbar durch Regierungsbeamte erfolgen, und bleibt die Thatfache ganz dieselbe, wenn die Aufkäufe nur schließlich für französische Rechnung und französische Militärzwecke unternommen werden.

Wir irren wohl nicht, schreibt das „Berl. Tageblatt“, wenn wir den jüngsten Versuch der französischen Regierung, aus Deutschland eine ansehnliche Zahl von Militärpferden zu erwerben, sowie das darauf erfolgte Ausfuhrverbot der deutschen Regierung in engem Zusammenhange mit Mobilisationsplänen der französischen Regierung erachten, wegen welchen zwischen dem Berliner Kabinet und dem Kabinet zu Versailles neuerdings ein diplomatischer Notenwechsel stattgefunden hat. Von Seiten der französischen Regierung war beschlossen worden, in diesem Frühjahre probeweise eine große Mobilmachung der französischen Truppen an der D. S. Grenze eintreten zu lassen. Herr von Bülow, der diese Nachricht dem Berliner Kabinet übermittelte, hat infolge dessen dem deutschen Botschafter in Paris, dem Fürsten Hohenlohe, die Weisung überbracht, im Elysée eine Note zu überreichen, des Inhalts, daß Deutschland ebenfalls eine Mobilmachung stattfinden lassen würde, sofern die französische Regierung nicht von ihrem Vorhaben absteht. Deutscherseits ist das VIII. und XV. Armeekorps zur Einberufung in Aussicht genommen worden.

N. L. C. Die Aufnahme, welche der Gesandtenruf wegen Einleitung der Staatsleistungen an die katholische Kirche bei der ultramontanen Presse findet, ist nicht ohne Interesse. Ihre Argu-

mente gegen die Loyalität, wie die Wirksamkeit der Maßregeln konnte man sich mit mathematischer Sicherheit im Voraus konstruieren. Etwas überraschend aber ist doch das Kunststück, wie die „Germania“ ihren Lesern auch diese neueste That als ein unverkennbares Symptom der Rathlosigkeit und des Zurückweichens der Regierung zu deuten weiß. „Nachdem die Maigesetze — so ungefähr demonstirt sie — sich als gänzlich unwirksam erwiesen hatten, blieben der Regierung als „wirksame“ Mittel höchstens noch körperliche Züchtigung und Hinrichtung übrig. Statt dessen kehrt sie in dem neuen Gesetzentwurf zu einem System reiner Geldstrafen zurück, während gerade die Geldstrafen sich doch längst als total unzureichend erwiesen haben. Weit entfernt also, etwas Schlimmeres zu sein, ist dieser Gesetzentwurf vielmehr eine Bagatelle gegenüber den Maigesetzen.“ Diese schlagende Beweisführung hat nur einen Fehler, nämlich den der vollständigen Unwahrheit. Der Gesetzentwurf hat gar nicht die Absicht zu strafen, er zieht lediglich die legitime Konsequenz einer durch die Haltung von Papst und Episkopat geschaffenen Lage. Und ganz und gar nicht in der finanziellen Tragweite und der etwaigen Wirkung derselben auf das Verhalten des Klerus liegt die eigentliche Bedeutung des Gesetzentwurfs, sondern darin, daß er den ersten Schritt thut zur Aufhebung des zwischen dem preussischen Staate und der katholischen Kirche bisher in Geltung gewesenen Vertragsverhältnisses, von welchem der Papst noch in seiner neuesten Encyclica selbst anerkennt, daß es dem „Wohl und Gedeihen der katholischen Sache“ gebietet hat. Längst hätte der Staat, Angesichts der grundsätzlichen Mißachtung seiner Gesetze durch den Klerus, das Recht zu diesem Schritte gehabt; er hat ihn langmüthig hinausgeschoben, bis die Bulle vom 5. Febr., die rückhaltlose Kriegserklärung, welche in der neueren Zeit jemals einem Staate von der römischen Kurie entgegengeklendert worden, ihm keine Wahl mehr ließ. Daß dem ersten Schritte, bei fortgesetzter Feindseligkeit von der anderen Seite, andere mit Nothwendigkeit folgen müssen, ist keine Frage. Kein Mensch kann also zweifeln, daß mit diesem prinzipiellen Schritte eine neue und weit ernstere Phase des Kampfes zwischen Staat und Kirche eröffnet ist. Und dennoch ist dieser Gesetzentwurf eine „Bagatelle“ gegenüber den Maigesetzen? Die „Germania“ glaubt diese Behauptung selbst nicht. In derselben Nummer, an deren Spitze dieser kühne Nachweis unternommen wird, findet sich das Geständniß, daß die Vorlage ihre „sehr ernste Seite“ habe, „da sie die ganze Kirche in Preußen mit einem Schlage in die Nothlage versetzt, welche durch die Maigesetze erst nach und nach für die einzelnen Theile der Kirche eingetreten wäre.“ Dem Verfasser dieses Geständnisses ist offenbar die Parole noch unbekannt gewesen. Es hat in der That allen Anschein, daß die Taktik der großen Menge den Gesetzentwurf als Beweis klüglicher Rathlosigkeit und Verzeihung der Regierung darzustellen, die eigentlich approbirte ist. Die Folge aber dürfte es den ultramontanen Agitatoren doch einigermaßen schwer machen, den Glauben ihrer Schaaeren an die bevorstehende Nachgiebigkeit und Niederlage des Staates vor Erschütterungen zu bewahren.

Fast in demselben Moment, in welchem der Papst die preussischen Maigesetze als das Wesen der katholischen Kirche vernichtend für ungültig erklärte, und den Ungehorsam gegen sie sanktionirte, hat er einem österreichischen Bischof, Herrn Rudigier von Linz die Erlaubniß ge-

währt, dem auch in Oesterreich zu Recht bestehenden Gesetz, betreffend die Namhaftmachung von Pfarverwehnen an die Staatsgewalt zu gehoramen. Bezeichnend ist es, daß der betreffende Erlass der Kurie diese Erlaubniß in die Worte kleidet: sie widerspreche nicht, daß ein solches Verfahren geduldet werden könne. Obgleich dies Zugeständniß danach nur widerruflich gegeben ist, verfehlt es doch nicht Aufsehen zu erregen. Was der katholische Klerus in Preußen hartnäckig als eine Verfolgung der katholischen Kirche bezeichnet, wird in einem benachbarten Staate durch päpstliche Autorität für völlig erlaubt erklärt. In Oesterreich ist also einwillen der „modus vivendi“ gewährt worden, vermuthlich um sich vorerst von den Wirkungen des „non possumus“ in Preußen zu überzeugen.

Zu der Erklärung der katholischen Mitglieder des Abgeordneten-hauses gegen die päpstliche Encyclica, schreibt die „Post“, geben verhältnißmäßig viele Zustimmungserklärungen ein. Wenn man berücksichtigt, daß jene Kundgebung ohne Vorbereitung und ohne agitatorischen Apparat in's Werk gesetzt wurde, lediglich in der Absicht, den Dissensus der katholischen Abgeordneten außerhalb des Centrums von diesem zu constatiren, so bestätigt das die Richtigkeit des gehabenen Schritts. Vollkommen unerklärlich ist uns dabei die Polemik des Herrn Professor v. Schulte dagegen, welcher vom Beitritt förmlich abmahnt. Unfres Erachtens sollte er und seine Gesinnungsgenossen jede Manifestation der unabhängigen Gesinnung von römischen Einflüssen unterstützen. Eine große Anzahl von Katholiken hat eine gewisse und natürliche Aversion gegen Sectirerei. Sie begnügen sich einfach zu erklären, daß sie in ihrem Gewissen die Beobachtung der Staatsgesetze für eine unbedingte Pflicht jedes Staatsbürgers halten, ohne sich in dogmatische Diskussionen und öffentliche Glaubensbekenntnisse einzulassen. Die Neigung, über die innersten religiösen Fragen öffentliche Bekenntnisse abzulegen, widerspricht dem Gefühl der meisten gebildeten Leute, wenn nicht ganz große Conflicte und Katastrophen dazu führen. Das war der Sinn der früheren sog. Staatskatholikenadresse — das ist, wie wir es verstehen, auch der leitende Gedanke bei der neuen Kundgebung gewesen. Ob die weitere Entwicklung der Dinge zu einer größeren Bedeutung der altkatholischen Bewegung führen wird, welcher wir jeden Erfolg wünschen, wird sich zeigen. In keinem Fall wird sie neue Anhänger durch die letzte ungeschickte Taktik des Herrn v. Schulte gewinnen. (Nach einer Mittheilung der „Nat.-Ztg.“ sind bis jetzt 85 Beitrittserklärungen erfolgt.)

Der Prozeß Dsenheim fährt in Oesterreich fort, abgesehen von einer theilweise sehr leidenschaftlich geführten Polemik der Presse, immer weitere Kreise zu ziehen. Der oberste Gerichtshof hat die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegen den Präsidenten des Oberlandesgerichts, Hrn. v. Hein, bereits beschlossen. Der Vorsitzende im Prozeß Dsenheim, an welchen das inkriminirte Schreiben gerichtet worden, urgirt jedoch, wie der „Karlsr. Z.“ geschrieben wird, dessen ganz privaten Charakter und lehnt demgemäß die Mittheilung des Originals beharrlich ab, der Verfasser des Schreibens aber versichert, keine Abschrift zurückbehalten zu haben. — Gleichzeitig wird aber auch die Haltung des Vertheidigers Dr. Neuda einer amtlichen Prüfung unterworfen. Wie das Wiener „Tagblatt“ meldet, ist Dr. Neuda wegen seines Verhaltens gegen den Handelsminister Banhans von der Advoka-

3) **Magister Lankhard,**  
ein altes Hallisches Original.  
(Fortsetzung.)

Lankhard, der, wie man sieht, kein Diplomat war, hätte an dieser Unterredung genug haben können, um den Charakter seines Jugendfreundes kennen zu lernen, aber sein Auftrag und der liebe Ehrgeiz ließen ihm keine Ruhe, und anstatt die Ausführung der Idee auf einen bessern Augenblick zu verschieben und Dengel vorsichtig vorzubereiten, oder, was das Klügste gewesen wäre, sie ganz aufzugeben, lenkte er bereits bei einem Besuche bei Dengel am folgenden Tage das Schiff der Unterredung in sein schmutziges Fahrwasser. Dengel, der wohl Mißtrauen gefaßt hatte, gab ihm selbst Gelegenheit dazu.

Dengel saß mit Lankhard bei der Weinflasche und als die Cordialität in vollem Zuge war, rief er aus:

„Ah Sapperment! Wenn ich so recht Geld hätte, so 20,000 bis 30,000 Thaler, ich gäb' meinen Posten auf, setze mich nach London oder Berlin und bekümmerte mich um die ganze Welt nicht.“

„Hast Du Verdruß gehabt?“

„Nüchtig, mit dem Teufel und seiner Großmutter habe ich mich herumganz. Mit dem General und dem alten Grofmaul, dem Maire. Alles wollen die Kerle besser wissen.“

„Du sprachst von so vielem Geld; ich dächte, die Zeitempände machten es Dir leicht, so viel als Du magst zu bekommen.“

„Wie so?“

„Du glaubtest gestern noch, Landau würde den Deutschen in die Hände fallen.“

„Ich glaub's auch heute noch.“

„Je nun, wenn's nicht zu retten ist, so muß man's hingeben zur rechten Zeit, um ein Bombardement und Blutvergießen zu vermeiden.“

„Was nützt mir's; ich ein Deutscher, ein erklärter Rebelle?“

„Schau, wenn Du dafür sorgtest, daß die Preußen Landau bekämen, Du könntest fordern, was Du wölstest.“

„Woher weißt Du das und wie das machen“, fragte Dengel mit sehr nachdenklicher Miene.

„Landemann, bin ich sicher vor Dir, darf ich reden?“ fragte Lankhard.

„Was Du willst, Landemann! Ich verspreche Dir bei allem was mir heilig ist, ich werde Dich nicht verrathen.“

Lankhard gab ihm ein Detabblatt, das er in seiner Brieftasche aufbewahrt hatte, und Dengel las:

„Wenn es geschehen kann, das Mittel ausfindig gemacht werden, wie die Festung Landau, ohne gewaltsames Beschießen und Menschenblut, den gegenwärtigen Belagerern überliefert werde, so sollen diejenigen, welche die Wege hierzu angeben, das Recht haben, eine ehrenvolle Kapitulation nicht nur vorzuschlagen, sondern auch neben einer vollkommenen Sicheireit ihrer Person einer der Größte des Dienstes angemessenen Belohnung in Geld gewärtig sein.“

„Das hat ja der Kronprinz von Preußen geschrieben“, rief Dengel.

„Wie Du siehst, in meiner Gegenwart.“

Dengel verglich den Zettel noch einmal mit einer Aufforderung zur Uebergabe der Festung, welche der Prinz vor einiger Zeit überschickt hatte.

„Richtig, richtig“, rief er.

„Nun, was denkst Du dabei?“ fragte Lankhard.

„Daß Du mich zu einem Schurkenstreich verleiten willst“, rief Dengel finster. „Aber bei Gott, Lankhard, zum Verräther bin ich noch zu ehrlich, denn auch ich schwur Tod oder Freiheit, und eines von beiden muß mir werden, wie meinen Brüdern!“

„Sehr edel und großmüthig“, sagte Lankhard verlegen.

„Lankhard“, sagte Dengel, ihn star in's Auge fassend, „Du bist einfältig wie ein unmündiges Kind, das sich zu Allem beschwären und verleiten läßt. Wie stimmt Dein Benehmen mit Deinen Ueberzeugungen, wie konntest Du Deinen alten Freund, der Dir herzlich entgegen kam, zu solcher Schändlichkeit verleiten wollen? Seh', ich könnte, wenn ich das wollte, Dir Deinen Kopf vor die Füße legen lassen, aber weil ich Deinen schwachen wankelmüthigen Charakter kenne, werde ich über das, was zwischen uns vorgefallen, schweigen. Aber ich rathe Dir, sei auf Deiner Hut; von jetzt an werde ich auf alle Deine Schritte, auf Deine Worte und Handlungen Acht geben lassen und wehe Dir, wenn Du Dir je etwas zu Schulden kommen läßt! Und von nun an kommst Du nicht mehr über meine Schwelle. Das merke Dir. Psui, ich verachte Dich!“

Lankhard trollte ab wie ein begoßener Pudel, und er versichert selbst, daß ihm das Andenken an jenen Austritt, so oft er sich daran zurück-erinnerte, seinen ganzen Aufenthalt in Frankreich vergällt habe; er habe das Gefühl der Scham, das er jedesmal empfand, wenn er an dieses

tenkammer zur Disziplinaruntersuchung gezogen worden. Von Seiten der Handelskammern in Wien, Prag und andern Orten werden sympathische Rundgebungen für die Minister Bahnen vorbereitet.

Die Woche ist abgelaufen, ohne daß die Ministerkrise in Versailles eine Lösung gefunden hätte. Die Pariser und Versailles Telegramme, welche über den Stand der Krise berichten, folgen und widersprechen sich. Als sicher kann man nur annehmen, daß die monarchische Minderheit sich in ohnmächtigen Anstrengungen erschöpft, die Bildung eines Cabinets, das der republikanischen Majorität entsprechen würde, zu hinterreiben. Mac Mahon soll sich leider zum Werkzeuge dieser Bemühungen gemacht und bald den Eintritt Depeyre's in das Ministerium, bald die Berufung einer außerhalb des Parlamentes stehenden Persönlichkeit für das Departement des Innern gefordert haben. Alle diese Versuche scheiterten jedoch an der Einigkeit der republikanischen Parteien, und kann somit die Krise keine andere Lösung finden als jene, welche durch die Abstimmung vom 25. Februar geboten ist, nämlich Bildung eines der parlamentarischen Majorität angehörigen Ministeriums.

Die Waffenruhe auf dem spanischen Kriegsschauplatz ist durch einen carlistischen Angriff auf Bilbao unterbrochen worden. Ein hartnäckiger Kampf wurde um mehrere Positionen am rechten Ufer des Nervion geführt, schließlich aber der Feind mit starken Verlusten zurückgeworfen. Aber auch die Besatzung hat 150 Mann eingebüßt. Seitdem sind die Carlisten aus der Umgegend von Bilbao abgezogen und sammeln sich in den Encartaciones. In Navarra haben die königlichen Truppen ihre Befestigungslinien vollendet; der neue Oberbefehlshaber Duclaux, unter welchem Bassols statt Moriones das erste, Echegarria an Stelle Primo de Rivera's das zweite Corps führt, inspirierte vorgefertigen die Verschanzungen auf dem Berge Esquinza, und schon fängt wenigstens die Artillerie wieder an, die Carlisten zu belästigen, welche sich deshalb schon einige Kilometer zurückgezogen haben. Inbesseren braucht man eine baldige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in größerem Maßstabe noch nicht zu erwarten. Den Diplomaten, welche dem Könige ihre Beglaubigungsschreiben überreicht, haben sich jetzt auch die Vertreter Englands und Schwedens zugesellt. Dem englischen Gesandten ist dasselbe widerfahren, wie dem deutschen: daß König Alfons auf alles Andere, nur nicht auf die Anebenungen Betreffs der freireligiösen Entwicklung der Staatseinrichtungen, wobei an erster Stelle die Religionsfreiheit gemeint ist, eine Antwort fand. Die Gräfin Girgenti, Alfonsos' verwitwete älteste Schwester, hat sich des 17jährigen Junggesellen erbarmt und ist nach Madrid gereist, um im königlichen Palaste die Rolle der Hausfrau zu übernehmen.

#### Berlin, den 7. März.

Der Kaiser nahm vorgestern den Vortrag des Polizei-Präsidenten von Madai entgegen und empfing den General-Major von Bonin, Commandeur der 55. Infanterie-Brigade. Am Abend erschien Se. Majestät im Opernhause. Festern hörte der Kaiser die Vorträge des Militär- und Civilkabinetts und machte, wie an den vorigen Tagen, Mittags eine Spazierfahrt.

Der Kaiser ist zur Theilnahme an der feierlichen Enthüllung des Hermanns-Denkmal's bei Detmold Seitens der Stadt Pyr-

zwiesgespräch zurückdachte, nie bewältigen können, und er sei froh gewesen, wie er nach drei Jahren die französische Grenze im Rücken gehabt habe.

In Landau hatte er dazu anfänglich noch die Angst vor der Guillotine auszustehen. Er wußte, daß Denzel als ächter Pfälzer sein tüchtiges Quantum Wein zu sich nahm und daß seine Zunge dann oft Dinge ausplauderte, die er nüchtern wahrscheinlich am liebsten für sich behalten hätte. Wer bürgte ihm dafür, ob er einst nicht als ein Opfer der Weinaltune Denzel's fallen würde. Doch der edle Denzel ließ nie ein Wort von der Unterredung mit seinem Jugendfreunde verlauten.

Ungefähr vierzehn Tage nach seiner Zusammenkunft drohte Weiden große Gefahr. Auf eine ganz unerklärliche Weise entstand das Gerücht, Denzel wolle Landau den Preußen übergeben und dem Conseil de défense wurde sogar Lauthard als preussischer Unterhändler denunciirt. Es entstand ein Aufruhr, der Pöbel wollte Denzel's Haus stürmen und man mußte ihn in Haft nehmen, um ihn zu schützen. Auch Lauthard wurde festgenommen.

Gegen Weide wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, welche aber zu keinem Ergebnis führte. Denzel erlangte rasch wieder die Volksgunst und behielt sie während der ganzen Dauer der Belagerung.

Am 26. December 1793 wurden die Deserteure von der französischen Rheinarmee auf dem Geisberg bei Weissenburg geschlagen, die Weissenburger Linien kamen wieder in den Besitz der Franzosen und der Entschluß von Landau war gesichert. Am 27. Abends waren die Belagerer bereits abgezogen und am 28. früh Morgens war Landau förmlich geöffnet.

Die Deserteure wurden sofort in das innere Frankreich befördert, nur Lauthard sollte in Landau bleiben, es war ihm aber seit seinem feige-schlagenen Unternehmen in Landau nicht recht geheuer und ein glücklicher Zufall ließ ihn dem Befehle des General Labaudere keine Folge leisten. Er marschirte mit einem Trupp Deserteure und Kriegsgefangener bis Dijon und begab sich von dort nach Lyon, wo er aus aufrichtiger Begeisterung für die Republik in ein Sansculottenbataillon als Soldat eintrat.

„Mit den Herren Sansculotten war ich bald gut Freund“, erzählt er. „Ich that Alles, was sie thaten, schwadronirte wie sie, lief herum wie sie, trank wie sie, schimpfte auf Aristokraten und Pfaffen und war in allen Stücken gerade wie sie. Mein Dienst erstreckte sich, so lange wir in Lyon waren, bloß auf's Patrouilliren und zur Guillotine ziehen, um welche wir täglich Nachmittags zwei Uhr einen Kreis schließen mußten.“

mont eingeladen worden. Das Hofmarschall Amt hat darauf erwidert, daß eine Entscheidung über die Annahme der Einladung von den anderweitigen Bedereisen des Kaisers abhängig bleibe.

Der „Reichs Anzeiger“ veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes über die gegenseitigen Hülfskassen, welcher nach einem Beschlusse des Bundesrathes zunächst der öffentlichen Kritik übergeben werden soll, bevor der Bundesrath sich mit dem Inhalte desselben befaßt. Dieser Entwurf soll im Wesentlichen dazu dienen, den § 141 Absatz 2 der Gewerbeordnung, durch welchen für gewerbliche Arbeiter der Hülfskassenzwang aufrecht erhalten ist, zu deklariren und zu ergänzen. Die erwähnte Vorschrift der Gewerbeordnung bestimmt nämlich, daß die durch Ortsstatut oder Anordnung der Verwaltungsbehörde begründete Verpflichtung der gewerblichen Arbeiter, einer bestimmten Zwangskasse beizutreten, für diejenigen aufgehoben sei, welche die Mitgliedschaft einer anderen Kasse nachweisen. Nun erschöpft diese Vorschrift die Sache deshalb nicht, weil sie über die Art und Einrichtung der „anderen“ Kassen nichts enthält. Der fragliche Gesetzentwurf geht deshalb von der Voraussetzung aus, daß alle Kassen, welche seinen Anforderungen genügen, aber auch nur sie — unter den Begriff der „anderen“ Kasse des Gesetzes fallen werden.

Die Annahme, daß das Gesetz wegen Entziehung der Dotationen für die katholischen Bischöfe schon am Dienstag auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt werden soll, ist irrtümlich. Es liegt vielmehr in der Absicht, zunächst den Etat des Cultus-Ministeriums durchzuberathen, da man die Fertigstellung der Etatsberathung in beiden Häusern des Landtags bis zu den Osterferien d. J., also bis zum 20. d. M., ermöglichen will. Aus diesem Grunde ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Antrag des Abg. Perri, betreffend die Rechtsverhältnisse der Altkatholiken, auch am nächsten Mittwoch noch nicht berathen wird. Erst von heute ab beginnen in den Fractionen die Erörterungen über die geschäftlichen Behandlungen der Vorlage.

Es liegt in der Absicht der Reichsregierung, in der nächsten Session ein Patentschutzgesetz vorzulegen. Hierzu sind die erforderlichen Vorarbeiten bereits im Gange. Projectirt, aber noch in weiterer Ferne, ist auch ein neues Patentgesetz. Reformen auf diesem Gebiete sind als unabweisbar erkannt worden, zumal da durch die Reform der englischen Patentgesetzgebung die Nothwendigkeit eines gleichartigen Vorgehens auch für Deutschland geboten sein wird. Man wird in diesen Fragen erst näher treten, wenn die Resultate der englischen Gesetzgebung vorliegen; einstweilen ist man mit Sichtung des Materials beschäftigt, welches durch den f. 3. bei der Weltausstellung in Wien abgehaltenen Congreß besonders erweitert worden ist.

Zu dem eingebrachten Entwurf über Einziehung der Staatsleistungen für die katholischen Bischöfer und Geistlichen ist eine Berichtigung erschienen, sie betrifft die Hinzufügung der fortgelassenen Diocese Limburg in § 1 des Entwurfs.

Die Eisenbahn-Angelegenheiten sind trotz der Erledigung des Eisenbahnetats für diese Session noch nicht abgethan. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß der Handels-Minister demnächst die wichtigsten Vorlagen über den Ankauf der Nordbahn und der Pommerschen Centralbahn durch den Staat einbringen wird.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit seinen Sansculotten marschirte er später in die Dauphiné und sah Grenoble, Avignon und einen großen Theil der lieblichen Provence.

Seine Sansculotten-Abenteurer endigten nach einem Jahre in Lyon, wo er mit einem seiner Kameraden ein Duell und von diesem einen Stich in die Brust bekam, der ihm noch lange Jahre zu schaffen machte. Nachdem er wieder geheilt war, übernahm er in einem Hospital den Posten eines Krankenschwärmers und gegen das Frühjahr 1795 schickte er sich zur Rückreise nach Deutschland an.

Unglücklicherweise beging Lauthard die Unvorsichtigkeit, einen Brief an Denzel, der noch vor Kurzem Mitglied des Wohlfahrtsausschusses gewesen war, zu schreiben, in welchem er ihn um einen Paß ersuchte. Es war ihm nicht bekannt, daß Denzel's Feinde es dahin gebracht hatten, daß wegen der angeblich beabsichtigten Capitulation von Landau eine abermalige Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden war und er sich in Haft befand. Alle Briefe an Verdächtige wurden von dem Untersuchungsrichter geöffnet, und gerade als dieser um belastendes Material verlegen war, kam der unglückliche Brief Lauthard's, in welchem glücklicherweise jedoch kein Wort über den Landauer Vorfall enthalten war. Man ordnete in Folge des Briefes die sofortige Verhaftung Lauthard's an. Er wurde in Dijon mehrmals verhört und dann an das Overtribunal in Macon abgeliefert und, obwohl er sich jedesmal gut durchlug, würde die Sache doch nicht so gut abgelaufen sein, wenn nicht der mittlerweile unerwartet erfolgte Sturz der Schreckenregierung dem Eifer der Richter ein Ziel gesetzt hätte.

Er konnte nun ungehindert Frankreich verlassen und es fiel wie Alpreduz von seiner Brust, als er bei Basel im Frühjahr 1795 die Grenze überschritt. Seine weiteren Schicksale erwähnen wir nur mit kurzen Worten.

Geldmangel drückte ihn fortdauernd auf der Reise nach der Heimath und da er einmal das Söldnerleben gewohnt war, trat er in Ettenheim gegen vier Louisdor in ein französisches Emigrantenbataillon ein. Nach wenigen Wochen nahm er Reißaus und engagirte sich abermals gegen die gleiche Summe Handgeld bei einem schwäbischen Kreisregiment, aus welchem er nach wenigen Monaten durch die Fürbitte des Kronprinzen von Preußen entlassen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachungen.

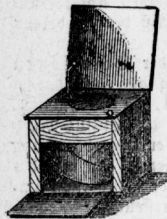
### Verkauf von Aekern.

Teilungshalber werden die zum Nachlaß der Frau Amtmann **Boether** gehörigen Acker im Halleschen Stadtfeld:

1. Plan Nr. 16 von 26 M. 76 □ R. = 6 Hectar 74 Ar 60 □ Meter zwischen der Leipziger Chaussee und dem Mühlrain,
2. Plan Nr. 13 von 13 Morg. 85 □ R. = 3 Hectar 43 Ar 90 □ Meter an der Thüringer Eisenbahn,
3. eine Baustelle von 49 □ R. = 6 Ar 90 □ Meter am Schinderrain zum Verkauf gestellt. Im Auftrag der Erben habe ich einen Bietungstermin

am **13. März 1875** Vormittags **10 Uhr** in meinem Geschäftszimmer angefezt.

Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht bei mir bereit.  
**Kiemer, Justizrat.**



**Closeets**  
neuester Construction mit selbstthätiger Wasserreinigung empfohlen in einfacher und eleganter Form

**Gebr. Bethmann,**  
Meubles-Magazin.

### Fr. Naumann's

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik,**  
alter Markt 3,

empfehlen sein reichhaltiges Lager selbstgefertigter Möbel zu soliden Preisen.

Für Wiederverkäufer Sopha'stelle u. Stühle in reicher Auswahl.

**Administration der Sollinger Steinbrüche**  
Holzminden a. d. Weser

**Steinbrüche und Steinschleiferei.**

Lager von rauhen und geschliffenen **Weserfandsteinplatten**, vielfach verbreitet unter den Namen

Holzintader **Fliesen**, **Sollingsplatten**, **Bremer Fluren**, **Krippen**, **Tröge**, **Quader** etc. [H. 0884]

## Societät Berliner Möbeltischler

Erste größere Vereinigung von Tischlermeistern jeder Branche behufs directen Absatzes ihrer Arbeiten.

Verkaufslager:

**Berlin, Jerusalemstrasse 1.**

Größte Auswahl ihrer eigenen gediegenen Arbeiten einfachen wie feinen Genres zum **Fabrikpreis**.

### Die beste Empfehlung,

welche ein Fabrikat als Fruchtbringend in sich birgt, liegt in seiner eigenen Güte, welche hervorragende und gediegene Eigenschaft die

**Stollwerck'schen Brust-Bonbons**

aus der Fabrik von

**Franz Stollwerck**, Hoflieferant,

in Köln, Hochstraße Nr. 9,

in reichstem Maße besitzen, worüber deren in steter Steigerung begriffener Consum den redendsten und schlagendsten Beweis liefert. pr. Paquet à 50 Pfg. käuflich in: **Halle** bei C. F. Baentsch, C. Grebin Bahnhof's-Restaurant., O. Marschhausen Apoth., C. W. Mattenklodt Wwe., Wilh. Schubert, C. H. Wiebach; **Alsen** bei Apoth. A. Kolbe; **Artern** bei C. Scharf; **Ballenstädt** bei Alex Holzbrandt, F. W. Kroner; **Cöln** bei H. Becker, H. Esperstädt; **Eckartsberga** bei Gottfr. Packbusch; **Ermsleben** bei A. Schlemmer; **Gröbzig** bei F. Soldmann; **Herzberg a. d. E.** bei Ed. Raack; **Heitstädt** bei F. W. Schroeter; **Nebra** bei O. G. Eigendorf; **Quellendorf** bei Apoth. A. Reck; **Querfurt** bei Oscar Toepelmann; **Raderast** bei H. Kaleiss, Hoflieferant; **Sangerhausen** bei C. F. C. Lange, Fr. Witschel Nachfolger; **Teuchern** bei Carl Schaufuss.

**Sommerweizen zur Aussaat in vorzüglicher Qualität** hat das Rittergut Schloß Reichlingen bei Cölneda abzugeben.

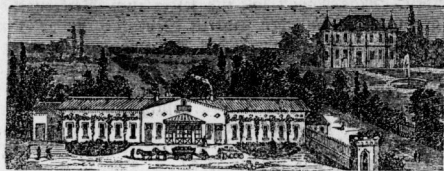
## Die C. O. Wiese'sche Klavierfabrik

in Halle a/S., alter Markt No. 7,

beginnt ihren Sommer-Cursus Montag d. 5. April früh 11 Uhr. Anmeldungen nehme ich bis dahin entgegen. Schüler, welche bereits gespielt haben, können zu jeder Zeit Aufnahme finden.

**C. O. Wiese.**

### Weingut Château des Borges.



Th. Bellemer, Weinbergbesitzer in Bruges-Bordeaux (Frankreich).

Directe Versendung von rothen, als rein garantirten Bordeaux-Weinen.

Preise pr. Fass (225 Liter = ca. 300 Flaschen) 1/2 Fass.	ab Bordeaux.
1873er Tischwein . . . . . Mark 112. —, Mark 64. —	Die Fracht pr. Fass
1871er „ „ „ „ „ „ 152. —, „ 84. —	von Bordeaux nach
1870er sehr guter Wein . . . . . 188. —, „ 102. —	ganz Deutschland
1870-69er St. Emilion od. St. Julien „ 248. —, „ 132. —	ist 18-24 Mark.
1869er Margaux, sehr feiner Wein „ 304. —, „ 160. —	

Versendung von Probekistchen mit 12 Flaschen (2 Flaschen von jeder Sorte) pr. Eilgut fracht- und zollfrei gegen Nachnahme von 26 Mark. Mit 24 Flaschen 48 Mark. Noch bessere Garantie wird dadurch geboten, dass ich jede Sendung, welche nicht befriedigt, zurücknehme.

1874r guter weisser Tischwein v. Verzapfen v. Fass Mark 72 pr. Fass ab Bordeaux.

### Die C. G. Hülsberg'sche

**Tannin-Balsam-Seife**

ist ärztlich anerkannt die beste Seife gegen alle chronischen und acuten Hautkrankheiten, als Flechten, Scropheln etc. und ist nur echt zu haben bei **Albin Hentze**, Schmeerstrasse 36.

### Die C. G. Hülsberg'sche

**Tannin-Balsam-Pommade**

stärkt und fördert den Haarwuchs und verbindet das Ausgehen der Haare. Nur echt à Büchse 1 M. bei **Albin Hentze**, Schmeerstrasse 36.

Für **Graben- und Ziegeleibesitzer**

**Neue Grubenschienen** in Stahl u. Eisen, alle gangbaren Dimensionen, billiger als die Hüttenwerke u. **neue gusseiserne Belegplatten**, auch in kleineren Parteen, in Größen nach Wunsch, zum Preise von **7 M. 50 Pfg. pro Ctr.**, offeriren [H. 5295 b]

**Weissenborn & Co., Halle a/S.**  
**Grünstraße 3 v. d. Steinthor.**

Gesunde starke **Nussbäume** kauft zu dem höchsten Preis

**Möbelfabrik von**

**Chr. Schmidt,**

Spiegelgasse 12. [B. 6427.]

**Billige Apfelsinen:**

Sehr süße hochrothe Mess. Apfelsinen, pr. 1/2 1 Gr., bei **Boltze.**

Wegen Umzugs in die Ferne steht ein gut erhaltener Flügel, desgleichen eine wenig gebrauchte Nähmaschine nach Wheeler & Wilson zum Verkauf. Wo? sagt **Gd. Stückrath** in der Exp. d. Zig.

Ein **Knabe** findet Oftern gute Pension. Zu erst. bei **Rudolf Mosse**, Brüderstraße 14.

**Stadt-Theater.**

Dienstag den 9. März  
19. Vorstellung im 3. Abonnement.  
Auf allgemeines Verlangen und zum letzten Male:  
**Der Pfarrer von Kirchfeld**, Volkstück mit Gesang und Tanz in 4 Acten von L. Gruber.

### 7500 Mark

Hypothek innerhalb der Feuerkasse auf ein hiesiges Grundstück, 1 Morgen groß, gesucht. Adressen postlagernd unter D. E. 808.

### Familien-Nachrichten.

**Entbindungs-Anzeige.**

Gestern Abend 1/7 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Sohnes hoch erfreut.

Duerfurt, d. 6. März 1875.  
**Archidiaconus Klapproth**  
und Frau.

**Verlobungs-Anzeige.**

**Clara Kummer,**

**Oscar Schröter,**

Verlobte.

Brehna, d. 7. März 1875.

**Todes-Anzeige.**

Am 6. März Abends 10<sup>1/2</sup> Uhr entschlief sanft und in Gott ergeben mein lieber guter Mann und unser theurer Vater, Groß- und Schwiegervater, der Schuhmachermeister **Franz Werfeburger**, im vollendeten 68. Lebensjahre, was hiermit allen seinen vielen Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung anzeigen die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Halle, d. 8. März 1875.

**Todes-Anzeige.**

Heute früh 4 Uhr drückte ich die Augen unseres heißgeliebten **Curt** in seinem fast vollendeten 3. Jahre für die Ewigkeit zu; um stille Theilnahme in diesem herben Schmerz bittet  
**A. Dalsow**  
nebst Frau und Kinder.  
Brehna, den 7. März 1875.

**Todes-Anzeige.**

Heute früh verschied, wenn auch schon länger leidend, doch plötzlich und unerwartet an dem letzten Tage ihres 57. Lebensjahres unsere brave, sorgsame Gattin und Mutter  
**Frau Therese Bahmann**  
geb. **Braunschweig.**  
Im tiefsten Schmerz widmen diese Anzeige Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme  
**Güter-Verwalter Bahmann**  
und Kinder.  
Leipzig, am 7. März 1875.



# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Der Bedarf der Königlichen Steinbohlenwerke bei Wettin und Eßbeün an nachstehenden Materialen, als:

- 10 Stück Drahtseile von 120 bis 250 m. Länge und 16 bis 25 m/m. Stärke,
- 3 = Hanfseile verschiedener Länge und Stärke,
- 100 = gußeiserne Förderwagenräder } nach Muster,
- 50 = schmiedeeiserne Achsen
- 6 Centner Stahlfahl, Tannenbaum,
- ca. 53 = diverses Schmiedeeisen,

soll für das Jahr 1875 im Ganzen oder getrennt an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen, sowie Zeichnungen der Räder und Achsen sind in unserer Registratur einzusehen resp. können dieselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Offerten mit der Aufschrift: „Seile- und Eisenwaaren-Lieferung“, sind bis zum 15. März Vormittags 11 Uhr an uns einzusenden.

Wettin, den 25. Februar 1875.  
Königliche Berginspektion.

## Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Rentier **Heinrich Hugo Jaenisch** zu **Schkeuditz** gehörigen, im dasigen Hypothekenebuche Band VI. Nr. 256 eingetragenen Grundstücke, als:

1. Eine auf einem Angerstück bei **Schkeuditz** neuverbaute Ziegel-scheune nebst Bohnhaufe, Trockenstuppen und Stallgebäude, Hofraum, Garten, einer Spitze Land, sowie 2 Morgen 45 □ Ruthen Land zwischen der Ziegelei und der Döhziger Straße, alles zusammen 4 Morgen 146 □ Ruthen Flächenraum, Planstück Nr. 229 b der Karte, auch als zwei Laggen bezeichnete Angertheile, circa einen Morgen haltend, östlich dem Ziegelewege, dem Bohnhaufe und dem Ziegeleigarten entlang.
2. Zwei Acker Wiese in der Aue der **Schkeuditzer Flur**, Planstück Nr. 988,  $\frac{1}{2}$  des Flurbuchs.
3. Zehn Morgen 10 □ Ruthen Wiese im Anger der **Schkeuditzer Flur**, Planstück Nr. 229 a der Karte und
4. Eine Wiese, dreiviertel Acker 32 □ R. haltend, in den Bauerwiesen der **Schkeuditzer Flur** Nr. 986 des Flurbuchs, Pertinenz zu 1, wovon die Gebäude zu einem jährlichen Nutzungswert von 185  $\mathcal{R}$ . und die übrigen Grundstücke zusammen 5 Hectar 47 Ar 10 □ Meter zu einem Reinertrag von 75,42  $\mathcal{R}$ . veranschlagt sind,

am 29. April er. Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1 durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 3. Mai er. Vormittags 11 Uhr ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutterrolle, sowie der Hypothekenschein, können in unserm Bureau Zimmer Nr. 2 eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum, oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenebuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realkrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Schkeuditz, den 6. Februar 1875.  
Königl. Kreisgerichts-Commission.

Der Subhastations-Richter.

Eisleben, den 23. Februar 1875.

## Bekanntmachung.

Die Beaufsichtigung und Instandhaltung der hiesigen städtischen Wasserleitungen und Brunnen soll vom 1. Juli er. ab unter den in unserer Expedition einzusehenden Bedingungen im Wege der Submission anderweit in Entreprise gegeben werden. Reflectanten wollen ihre Offerten unter Bezeichnung „Submission betreffend die städtischen Wasserwerke“ bis zum 15. März er. an uns einreichen.

Die Offerten werden am 16. März er. Vormittags 11 Uhr geöffnet werden.

Der Magistrat.

## Verkauf von Pferden, Vieh und Wirthschafts-Inventar.

Donnerstag den 11. März von früh 9 Uhr an sollen auf dem ehemals **Fritzsche** Gut zu **Boefenburg** wegen Aufgabe der Wirthschaft folgende Gegenstände meistbietend verkauft werden:

- 4 brauchbare Arbeitspferde, 8 Kühe, theils tragend, theils neumilchend, 1 Drillmaschine mit Dibelwerk, 1 zweispännige Dreschmaschine, 1 Reinigungs-, 1 Häckselmaschine, 2 Ackerwagen, mehrere Pfüge, Eggen und Walzen und 1 Zeugrolle: Alles im besten Zustande.
- Ferner kommen noch verschiedene Futtervorräthe zum Verkauf.

## Verkauf.

Mein in Stödtchen b. Gölleba (Station der Saal-Unstruthahn) belegenes Grundstück, mit ca. 34—35 Morgen Land und Wiesen, bin ich genehm eingetretener Verhältnisse halber zu verkaufen. Haus und Wirthschaftsgebäude sehr geräumig. Reelle Käufer wollen sich direct an mich selbst wenden.

Andreas Weiße.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich heute hieselbst, große Ulrichsstraße Nr. 37, ein

## Wollengarn- und Posamentier-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame und reelle Bedienung mir das Vertrauen meiner geschätzten Abnehmer zu erwerben. Halle, den 6. März 1875. Hochachtungsvoll

[B. 6432]

**Moritz Fuchs.**

## Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in vorgeschriebenen und ganzen Längen bis zu 21, sowie

## neue Grubenschienen

in verschiedenen Profilen offerirt zu wesentlich herabgesetzten Preisen

**Ferdinand Korte in Halle a/S.**

Das

## Gussstahlwerk Augustfehn

## Schultze, Fimmen & Co.

liefert

Werkzeugstahl und schweißbaren Tiegelgussstahl von anerkannt guter Qualität.

Schmiedestücke aus Tiegelgussstahl.

Gußstahlfagguß aller Art.

Vertreter für die Provinz Sachsen:

**Herrn Sachsse & Co. in Halle a/S.**

## Luftmaschinen

(W. Lehmann's Patent)

von  $\frac{1}{8}$  bis 2 Pferdekraft, zum Betriebe von Buch- u. lithographischen Pressen, Mineralwasserfabriken, Gutfabriken, mechanischen Werkstätten, Kreis- und Bandsägen, Gypsmühlen, Schleifereien, Brauereien, Tabakfabriken, Fahrstühlen, Couvertfabriken, Kaffeebrennereien, Zuckerschneidemaschinen, Färbereien u., zur Wasserförderung für Häuser, Gärten und Bahnstationen. **Heber 500 in Betrieb.** Concession nicht erforderlich. Geringer Brennmaterialverbrauch. Keine besondere Wartung. **Vollständig geräuschloser Gang.** Fortschrittsmedaille Wien 1873. Medaille Bremen 1874. Preis-Courant mit zahlreichen Adressen und Zeugnissen gratis und franco.

## Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.

Berlin-Moabit, N. W., hinter der Endstation der Pferdebahn

Mein in der Casanien-Allee hieselbst belegenes 2stöckiges Wohnhaus, welches in jeder Etage vier Zimmer resp. Salons nebst mehreren Kammern enthält und erst vor einigen Jahrzehnten höchst solide und zweckmäßig gebaut ist, beabsichtige ich mit dem 2stöckigen Hintergebäude, Hofraum und Garten sofort aus freier Hand zu verkaufen. [H 5887.]

Ballenstedt, d. 4. März 75. Fels, Bürgermeister.

Eine ganz perfekte Köchin, Landwirthschafterinnen, welche ausgereiht haben, und 4 Badenmamsells werden 1. April nachgewiesen durch **Wittwe Kupfer** in Merseburg.

Eine Gastwirthschaft in **Erfurt** mit frequentester Herberge bei durchschnittlichem Fremdenverkehr von 30 Personen, ist nebst Inventar mit 3000  $\mathcal{R}$ . Anzahlung zu verkaufen. Offerten sub **A. 31** durch **Rudolf Mosse, Raumburg a/S.**

Auf einem großen Rittergute sollen 12,500  $\mathcal{R}$ . cedirt werden. Näheres bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Offen d. J. finden in meiner Pension noch einige junge Mädchen, namentlich solche, welche die hiesige l. Töchterchule besuchen sollen, freundliche Aufnahme.

Eisleben, d. 6. März 1875. **Bertha Krienig, Sangerhäuserstraße 7.**

Ein junger Mann, militärfrei, der schon auf verschiedenen Gütern thätig gewesen, sucht eine Stelle als **Verwalter**. Offerten unter **H. A. 27** bef. die **Annoucen-Expedition** von **G. L. Daube & Co. in Erfurt, Michaelisstraße 46.**

3 fette Ochsen, 1 sehr fetter Bulle, 30 St. fette Hammel, Wechselweizen a Str.  $3\frac{2}{3}$   $\mathcal{R}$ . (11 Mk.) frei Bahnhof **Camburg**, verkauft das Rittergut **Zöthen** bei **Camburg**, daselbst findet auch den 1. April ein tüchtiger unverheiratheter Hofmeister Stellung.

**Gastwirthschafts-Verkauf.** Eine flott betriebene, auch sehr günstig in einem großen Dorfe belegene Gastwirthschaft mit Materialgeschäft, Garten und ca. 4 Morgen Feld, soll für 3500  $\mathcal{R}$ . mit der Hälfte Anzahlung verkauft werden.Adr. befördert **Ed. Stückrath** in d. Exped. d. Ztg. unter No. K. 50.

80 Stück Hammel und 70 Stück meist englische Mutterschafe mit Lämmer hat abzulassen bei **Süßer Julius** h. Brehna.

Eine neumilchende Kuh mit Kalb verkauft **Kütten** Nr. 19.

$1\frac{1}{4}$  G. Dreiblatt-Kleesamen verkauft **Ulrich** in **Müllerdorf**.

Mehrere tüchtige Pfefferkuchlergehülfen können sofort antreten. Wo? sagt **Ed. Stückrath** in der Exped. dies. Ztg.

### Römische Anmaßung und Preussische Antwort.

Den bangen Erwartungen, die Deutsche Herzen in diesen letzten Tagen der Mobilmachung der Preussischen Staatsregierung gegen die Römischen Anmaßungen erfüllen, hat der erste Schritt der Staatsregierung ein Ende gemacht. Bevor noch von dieser der hingeworfene Fehdehandschuh angenommen war, tobte bereits die „Germania“ in übermüthigem Siegesjubel: die Tage der Preussischen Gesetze, die der Papst annullirt, seien nunmehr gezählt; es erinnerte das an den wüsten und sinnlosen Siegestaumel des Pariser Proletariats in den ersten Julitagen des Jahres 1870. Und ebenso, wie zu jener Zeit, war die Haltung aller Deutschgesinnten Blätter unseres Vaterlandes eine würdige, ruhige und feste; denn man war sich hier bewußt der Größe des bevorstehenden Kampfes, doch auch in felsenfester Ueberzeugung, die gute und gerechte Sache zu vertreten, des schließlichen Sieges gewis.

Nun sind die Würfel gefallen! Wohl selten ist die Geburt und die Langmuth einer Regierung so auf die Probe gestellt, selten ist mit so frechem Hohne von einem Fremdlinge unter die friedlichen Bürger eines großen, gebildeten und humanen Staatswesens die Aufforderung zu offener Revolte geschleudert. Doch selten ist auch mit einer solch selbstbewußten und kühnen Ruhe durch die That geantwortet: selten sind mit so klarem Verstande die Konsequenzen gezogen. Das Oberhaupt der Römisch-katholischen Kirche erklärt die Preussischen Staatsgesetze, durch die es die Kirche geschädigt glaubt, Gesetze, die auf verfassungsmäßigem Wege, durch die verfassungsmäßigen Faktoren zu Stande gekommen sind, einfach für null und nichtig, nicht etwa mit plausiblen und verständlichen Gründen, sondern mit allgemeinen Redensarten, die nur einem „unfehlbaren“ Gemüthe einleuchtend sein mögen. Wird also in Zukunft die Centrumsfraktion, diese Vasallen des Vatikan's, bei der Annahme eines Gesetzes die Minorität bilden, so schreibt man einfach nach Rom: das betreffende Gesetz wird durch sophistische Jesuitenkünste in irgend eine Beziehung zum Wohle der Kirche“ gebracht und der Papst erklärt es undweg für ungültig; und Bischöfe und Geistliche sorgen dafür, daß derartige revolutionäre Anreizungen unter die Menge kommen. Solchen Gefahren durfte sich der Staat nicht fernerhin aussetzen, er durfte in dem Kampfe, der unfehlbar durch diese Encyclika heraufbeschworen ist, den Gegnern nicht selbst die Waffen in die Hand geben; er durfte nicht fernerhin aus seinen Mitteln eine rebellische Geistlichkeit mit Geld unterstützen. Um diese schwerwiegenden Vorwürfe nicht auf sich zu laden, hat er denn den ersten Schritt gethan: für die Erzdiözesen Köln, Gnesen und Posen und für die Diözesen Kulm, Ermland, Breslau, Hildesheim, Osnabrück, Paderborn, Münster, Trier, Fulda, die Delegaturbezirke dieser Diözesen, sowie die Preussischen Antheile der Erzdiözesen Prag, Olmütz, Freiburg und der Diözese Mainz, werden vom Tage der Verkündigung des vorgeschlagenen Gesetzes die Leistungen aus Staatsmitteln eingestellt ausgenommen, wenn sich Bischöfe oder Geistliche ausdrücklich verpflichten, den Staatsgesetzen Gehorsam zu leisten. Diesen Schritt, zu dem man sich in diesem Kampfe nach langem Zögern und langer Ueberlegung entschlossen, muß man mit Freuden begrüßen. Krebschäden heilt man nicht mit Rosenwasser. Diese Maßregel ist geeignet, zu zeigen, wie ernst, wie felsenfest die Regierung entschlossen ist, nicht nach Kanossa zu gehen. Der Rechtsgrund, auf den sich die Regierung stützt, liegt in der Kabinettsordre vom 23. August 1821, betreffend die königliche Sanction der päpstlichen Bulle vom 16. Juli j. J. Es ist darin die Voraussetzung klar ausgesprochen, daß man in Rom die Majestätsrechte der Preussischen Krone achten werde und daß von dieser Achtung das Bestehen der Leistungen des Staates an die Kirche abhängen würde. Diese Majestätsrechte sind jetzt in grober Weise mißachtet und die gesetzgebenden Faktoren haben das Recht, jene Verpflichtungen des Staates aufzuheben.

Weitere Maßregeln werden folgen. Verwendet man etwa auf gegnerischer Seite das immerhin noch bedeutende anderweitige Vermögen der Römisch-katholischen Kirche zu Verschwörungen gegen den Staat und zur Organisation des Widerstandes, so wird man Beschlag darauf legen und auch diese Quelle von Mitteln zu revolutionären Untrieben zu verstopfen wissen. — Das Vertrauen ferner, das Friedrich Wilhelm IV. in so seltenem Maße Preussens Bischöfen erwies, indem er in einem Rundschreiben vom 1. Januar 1841 ihnen den freien Verkehr mit dem päpstlichen Stuhle gestattete, wird man in Zukunft nicht mehr den Bischöfen angeheihen lassen; man wird sie wie unerzogene Schulbuben unter Kontrolle stellen müssen in ihren auswärtigen Beziehungen zu Rom, damit sie nicht fortwährend neuen Brennstoff über die Alpen holen, um die Flammen des Aufruhrs zu vergrößern. Sollten nun die Bischöfe ihre Anmaßung so weit treiben, den päpstlichen Erlass amtlich zu verkünden, so ist das „Aufmunterung zum Hochverrath.“ Und es giebt Gesetze und Richter in Preußen, um den Staat vor derartigen Unterwürfungen seiner Grundlagen zu schützen.

Das werden die Antworten des Preussischen Staates sein. Man liebt bekanntlich in ihm die Phrase nicht und nüchterne Thatsachen treten hier an die Stelle hochtrabender Worte, mit denen man anderswo solche Anmaßungen abzuweisen sucht.

Was aber, so fragen wir, wird der Bischöfe Antwort auf den päpstlichen Erlass sein? Nach dem 19. Juli 1870 haben sie eigentlich nichts mehr zu antworten; sie haben zu schweigen und sind allenfalls gut genug, um dem Papste dazu zu dienen, wozu der Kapitän eines Schiffes sein Sprachrohr hat; sie sind todte, selbst- und leblose Organe

in der Hand des Römischen Pontifer. Und dennoch — weil sie Deutsche Männer sind — fühlen wir mit ihnen und wünschen ihnen männlichen Muth und entschlossenes Auftreten, damit sie nicht vor aller Welt und bereinigt vor dem Urtheile der Geschichte als unfreie Sklaven eines „unfehlbaren“ Fremdlinges dastehen. Zu sehr schon haben sie sich gedemüthigt vor Rom; vor Fuhrstritten, die alles Maß übersteigen, beißt selbst das treueste Thier um sich und wehrt sich seiner Haut. Und die päpstlichen Aeußerungen sind ein solcher Fuhrtritt, eine Antwort auf die letzte Kundgebung der Deutschen Bischöfe, in der noch zu viel eigene Meinungen waren.

Und schließlich, was werden die Preussischen Katholiken auf jene hochvollen Worte antworten, in denen ein fremder Mann ihnen Vorschriften macht über ihre staatsbürgerlichen Pflichten? Werden sie es sich bieten lassen, daß ihnen Preussische Gesetze, an denen sie selbst durch die Wahl ihrer Abgeordneten gleichsam mitgewirkt haben, von einem Römer zerrissen vor die Füße geworfen werden? Wir können das nicht glauben! Als Pius IX. vor wenigen Jahren das Ende des Kirchenstaates herannahen sah und damals behauptete, nicht die Völker Italiens, sondern einige gottvergessene Menschen wollten den Thron des Statthalters Christi umstürzen, und er durch Antonelli versichern ließ, nur mit dem Turiner Kabinete, nicht mit dem Italienschen Volke habe die päpstliche Regierung gebrochen, antwortete ihm eine weithallende Volkessstimme: „Nieder mit der weltlichen Macht des Papstes! Nieder mit dem Papst-Könige! Hoch Viktor Emanuel auf dem Kapitol!“ Möchte doch den Preussischen Katholiken das Italiensche Volk, das sich nicht hat beirren lassen in seinem festen Zusammenhalten mit seinem Herrscherhause, ein Vorbild sein. Wir wünschen und hoffen, daß in recht zahlreichen Herzen Preussischer Katholiken die Antwort auf die freche Anmaßung des Papstes sein wird: „Nieder mit dieser weltlichen Herrschsucht des Papstes!“ Wir lassen uns nicht beirren in altpreussischem Gehorsam gegen die Staatsgesetze und in unserer Liebe zu unserm Heidenkönig!“

### Berlin, den 7. März.

Durch allgemeine Verfügung vom 2. d. M. hat der Justizminister auf Grund der königlichen Verordnung vom 24. v. M. im Anschluß an das Reichsgesetz vom 6. desselben Monats über die bei Geschleichen- und erforderlichen Dispensationen bestimmt, daß derartige Dispensationsgesuche von den Erfordernissen der Ehemündigkeit und Wartezeit zu überreichen seien im Geltungsbereiche der Verordnung vom 2. Januar 1849 bei den Kreisgerichten und zwar innerhalb des Bezirks der Kreisgerichts-Kommissionen und Deputationen bei den letzteren. Gesuche um Dispense von dem Verbote der Ehe des wegen Ehebruchs Geschiedenen mit seinem Mitschuldigen sind bei denjenigen Behörden zu überreichen, bei welchen der Ehehehungsproceß in erster Instanz anhängig war, wenn aber diese Behörden dem Justizminister nicht untergeben sind, bei den für den Wittsteller zur Zeit zuständigen Ehegerichten erster Instanz. Die Gesuche sind von den Behörden, welchen dieselben überreicht werden, mit gutachtlichem Berichte dem Justizminister unmittelbar zu übersenden.

Im Jahre 1868 trat hier zum ersten Male ein Congress norddeutscher Landwirthe zusammen, der sich nach dem Kriege in einem Congress deutscher Landwirthe verwandelte, seine Zusammenkünfte aber bisher immer in Berlin abhielt. Die Landwirthe aus der Umgegend von Berlin und den östlichen Provinzen stellen die überwiegende Zahl von Theilnehmern. In den letzten Jahren nahmen die Verhandlungsbereiche einen mehr politischen Charakter an, und zwar im Sinne der Feudalpartei. Die sogenannten Agrarpolitiker, welche behaupten, daß die Landwirtschaft in Preußen als Achenbrödel behandelt werde, daß die ganze neuere Gesetzgebung Handel und Gewerbe bevorzuge und eine Reaction dagegen nöthig sei, führten auf den Congressen das große Wort, so daß ein freisinniger Mann, wie Herr v. Benza, den Vorschlag niederlegte. Die Zusammenkunft des Vereins, die hier in den letzten Tagen Statt fand, war nur schwach besucht von kaum 200 Theilnehmern. Der landwirtschaftliche Minister wohnte den Verhandlungen nur eine Viertelstunde bei, ohne das Wort zu ergreifen, und der Kronprinz erschien gar nicht. Die Mehrheit der Versammlung, in welcher Nicht-Agrarier spärlich erschienen waren, beilegte sich einer gewissen Rührung; die Haltung der Deutschen Landeszeitung, das Organ der Agrarier, wurde getadelt und beschlossen, daß der Versammlungsort künftig zwischen Nord- und Süddeutschland wechseln solle.

### Halle, d. 7. März.

In der vom Bauernverein des Saalkreises berufenen freien Versammlung wurde folgende Petition an das Haus der Abgeordneten mit allen gegen zwei oder drei gar nicht zum Worte gemeldeten Stimmen beschlossen:

Hohes Haus der Abgeordneten!

Die gehorsamst unterzeichneten Deputirten beehren sich, dem hohen Hause die Anträge einer Versammlung von Landwirthen über die Wegeordnung mit dem ergebensten Gesuche um sachgemäße Berücksichtigung erbeten zu unterbreiten.

Wir erlauben uns, eine kurze Bemerkung vorauszuschicken.

Am 6. März d. J. fand eine von Gutsbesitzern, Vorständen und Deputirten der landwirtschaftlichen Vereine aus dem Saalkreise, aus beiden Kreisen Mansfelds, aus dem früheren Herzogthum Sachsen und sich anschließenden thüringischen Kreisen zahlreich besuchte Versammlung in Halle statt, um ihre Ansichten, Erfahrungen, Erwartungen und Wünsche auszu-

tauschen, zu welchen der dem hohen Hause vorgelegte Entwurf der Wegeordnung für Preußen Veranlassung geben möchte.

Eine lebhaft und ausgedehnte Debatte verbreitete sich namentlich über § 7 des Entwurfs, welcher die Bau- und Unterhaltungspflicht in erster Linie den Gemeinden auferlegt. Nach langer und vielseitigster Erwägung, in welcher besonders die Ungleichheit in der Vertheilung der Bau- und Unterhaltungslast mit unwiderlegbarer Gewissheit und Klarheit dargelegt wurde, vereinigte sich die Versammlung mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität — nur 2 oder 3 Stimmen, die sich nicht einmal zum Worte gemeldet hatten — zu den nachfolgenden Beschlüssen:

„Da zu befürchten ist, daß durch das Gesetz, welches § 7 die Gemeinden prinzipialiter zur Tragung der Wegebaulast verpflichtet, denselben sehr hohe und ungleich vertheilte Lasten auferlegt werden, so sind dagegen zunächst folgende Garantien erforderlich:

- 1) möglichst grundsätzliche Uebertragung der Wegebaulast auf den Kreis für alle diejenigen Straßen, welche nicht bloß dem lokalen Verkehre dienen. Die den Provinzen verbleibenden Chaussees sind ausgenommen;
- 2) Förderung der Bildung von möglichst umfassenden Wegebauverbänden zur Unterhaltung auch nur einzelner Straßen in allen den Fällen, wo die Wegebaupflicht auf die Gemeinden sehr ungleich wirkt;
- 3) Aufstellung fester Normen für den Fall (§ 45), daß der Kreis bei der Ueberlastung der Gemeinde eintritt; eine solche feste Norm wäre beispielsweise, wenn die jährliche Unterhaltungslast die Hälfte des Jahres-Betrages der sämmtlichen Staatssteuern erreichte oder übersteige;
- 4) daß, da in den hiesigen Landesstellen der Fiskus außer den Staatschaussees noch eine ansehnliche Zahl fiskalischer Straßen zu unterhalten hat, darauf hingewirkt werde, daß bei dem etwaigen Uebergange an die Gemeinde resp. an den Kreis eine dieser Neubelastung angemessene Entschädigung gewährt werde. Endlich erklärte die Versammlung einstimmig:
- 5) daß das eventuelle Gesetz in § 6 konform mit den Motiven zwischen Straßen-Locomotiven und den sogenannten Locomobilen für Dampfzüge, Dampfbesenmaschinen und dergleichen landwirtschaftliche Erfordernisse unterseide und die Locomobilen wie bisher von der behördlichen Genehmigung befreie.

Halle, d. 7. März 1875.

#### Die Delegirten der Versammlung.

Amtmann W. Keinecke, z. B. Abgeordneter zum Landtage. Dr. Jul. Schabeberg in Halle. Amtsvoesitzer F. Krauer, Gutsbesitzer in Schwofsch. Fr. Nieschmann, Gutsbesitzer und Schulze in Grobers.

#### Bemerktes.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet von einem Jagdabenteuer, welches dieser Tage der Kaiser von Oesterreich bestanden. Der Kaiser wollte in der Nähe Wiens, und zwar auf einem Reviere des Erzherzogs Franz Carl, Fische jagen. Die Jagd ward angefangt und fand pünktlich statt. Einen Fuchs hatte der Kaiser bereits erlegt, als ihm ein zweiter zum Schusse kam. Der Kaiser legt an — und der Fuchs setzte sich hin und begann sich mit offensativer Neugier zu putzen. Der Kaiser schützelte den Kopf, setzte ab und die Jagd ward aufgehoben. Ganz verblüfft sah der Jägermeister nur einen erlegten Fuchs und — er hatte doch zwei „ausgelassen“. Endlich wagte er doch die submisse Anfrage, warum Majestät den zweiten Fuchs nicht geschossen habe. — „Ich wollte vorher erfahren, in welcher Beziehungsanstalt der gewesen ist“, war die Antwort.

Für Dfenheim war der Tag seiner Losprechung vor dem Wiener Geschworenengerichte auch in Pesti ein glücklicher. An diesem — nämlich, wie „Ert.“ meldet, das Urtheil zur Rechtskraft erlangt, welches in einem Civilproceß gebracht wurde, den Dfenheim „in die Dock- und Entrepots-Gesellschaft“ gewonnen hat. Die Sache betraf eine Summe von 200,000 fl., welche Dfenheim den Gründern der Unternehmung auf Actien vorgestreckt hatte und deren Sicherstellung die Unternehmer verweigerten, und zwar auf Grund einer Forderung, mit welcher sie gegen einen der Concessionäre, einen Engländer, dem Dfenheim das Darlehen eingehändigt hatte, auftraten. Das Geld wurde deshalb zu Gerichtshänden deponirt. Am Tage der Losprechung nun hat Advocat Alexander Maday den Betrag behoben und dem Sohne Dfenheim's, der zu diesem Zwecke nach Pesti gekommen war, zugestellt.

In Börsenkreisen Berlins macht der unter eigenthümlichen Verhältnissen eingetretene Tod eines ehemaligen Hauptspeculanten der Börse nicht geringes Aufsehen. Zur Blüthezeit der Gründungsperiode trat ein junger Mann aus Holland als Speculant auf; einer bekannten Amsterdamer Bankfirma angehörig, genoss er in Berliner Börsenkreisen — unbedingteste Vertrauen und den ausgedehntesten Credit. Herr v. R. lebte auf sehr großem Fuße, in seiner verschwenderisch eingerichteten Garçon-Wohnung veranfaltete er glänzende Dinners und kleine Soupers à quatre. Die Sonne von Aufstiege verließ indessen gar bald den waghalsigen Herrn v. R., und eines schönen Tages war der lockere Vogel aus Berlin geflogen, hier einen beträchtlichen Theil von Differenz-Schulden zurücklassend. Lange Zeit verlautete von dem jungen Flüchtling nichts, man hörte nur vorübergehend, daß derselbe sich in Monaco und Nizza hatte blicken lassen. Jetzt kommt die erschütternde Nachricht nach Berlin, daß Herr v. R. in Paris am Hungertypus verstorben sei. Sie transit gloria mundi!

Auf Antrag des königlichen Bezirksraths wurde in Leipzig am Mittwoch die bei Bracke in Braunschweig erschienene Broschüre: „Die Pariser Commune vor den Berliner Gerichten, eine Studie über deutsch-preussische Rechtszustände von Joh. Most“ polizeilich mit Beschlagnahme belegt. Auch an dem Dtre ihres Erscheinens, in Braunschweig, ist diese social-demokratische Broschüre sofort auf Weisung der herzoglichen Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt worden.

— In diesen Tagen wurde aus dem Schuldfängnis in Petersburg ein gewisser Stephan Artamonow gegen Bürgschaft entlassen, der in dem genannten Gefängnis vom 24. September 1866 bis zum 10. Februar 1875 zugebracht hat. Er brachte diese neun Jahre wessentlich deshalb im Schuldthurn zu, weil die alten Gerichtsbehörden — d. h. die Criminal-Gerichtshöfe von Jaroslaw und St. Petersburg — nicht darüber einig werden konnten, welcher Jurisdiction Artamonow zu unterliegen habe, und daher die Acten zwischen den beiden Gerichten hin- und herwandern ließen.

Aus Tlemcen in Algerien schreibt man, daß dort am 19. Februar große Schneemassen gefallen sind, die namentlich für die Zwergpalmen, deren breites Blattwerk sie bedeckten, äußerst schädlich waren.

[Heiraths-Chancen.] Freunde der Statistik sowohl als auch Mädchen vom fünfzehnten Jahre angefangen bis zu jenem Alter, in welchem die Wiederkehr des Geburtstages kein Freudenfest mehr zu sein pflegt, wird vielleicht folgende vor Kurzem in England veröffentlichte Zusammenstellung interessieren; alle Frauen haben mehr oder weniger die Chance, sich zu verheirathen. Nimmt man diese Chance im Allgemeinen mit 100 an, so vertheilen sich die speciellen Chancen nach dem verschiedenen Lebensalter folgendermaßen: Von 15 bis 20 Jahren ist die Zahl Derjenigen, welche die Wahrscheinlichkeit für sich haben, geheirathet zu werden, gleich 14 1/2 Percent; von 20 bis 25 Jahren 52 Percent; von 25 bis 30 Jahren 18 Percent. Ist einmal dieses Alter überschritten, so verlieren die Damen 84 1/2 Percent ihrer Chancen, haben aber zu 35 Jahren immer noch 6 1/2 Percent; zwischen 35 und 40 Jahren jedoch nur mehr 3 1/2 Percent, und in den folgenden vier Perioden von 5 zu 5 Jahren 2, 1 1/2, 1/2 und 1/4 Percent. Nach zurückgelegten sechzig Jahren reducirt sich die Wahrscheinlichkeit, geheirathet zu werden, auf — 1 Taufendstel Percent.

#### Dampfessel-Verein.

Die am 25. v. Mts. im Hotel „Stadt Hamburg“ hieselbst stattgehabte General-Versammlung der Mitglieder des Dampfessel-Revisions-Vereins für Halle und Umgegend wurde von dem Vorsitzenden Herrn Director Schulz eröffnet. Derselbe berichtete über die Zunahme an Mitgliedern und Kesseln während des vergangenen Jahres, ferner über die Verhandlungen, die der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sowie noch einige hohe Regierungen den schon früher eingeräumten Rechten hinzugefügt hatten, hob hervor, daß während des ganzen Bestehens des Vereins ein ernstlicher Unfall an einem Kessel desselben nicht zu constataren gewesen ist und sprach schließlich die Erwartung aus, daß solchen Resultaten gegenüber die Industriellen dieser Gegend, die bis jetzt noch nicht Mitglieder des Vereins sind, demselben mit der Zeit alle beitreten würden.

Nach dem hierauf von Herrn Director Auhl als Kassirer erstatteten Kassensbericht folgte der ebenfalls interessante als Lehrreiche Bericht des Vereins-Ingenieurs Herrn Münter, woraus wir bereits Einiges unseren Lesern mitgetheilt haben.

Nach der Ablegung der Thätigkeit des Vereins während des verflossenen Jahres, und Erläuterung der Ursache und Wirkung der Explosion eines nicht zum Verein gehörenden Kessels wurde im Allgemeinen über die Vorkommnisse bei Revisionen, den Zustand und den Betrieb der Kesselanlagen Näheres mitgetheilt. Von Wichtigkeit waren in diesem Bericht die vor allen Vereinsmitgliedern gesammelten Verhältnisse über Heißflüche, Rostflüche, Zug-Schornstein-Querchnitt, sowie Kohlenverbrauch, worin neben den größten und kleinsten Verbräuchen aus allen das für hiesiges Brennmaterial zusammengefaßt war. Wegen der kurz bemessenen Zeit konnten über Construction, Alter, Verrentung u. dergleichen nur kurzere Notizen gegeben werden und wurde hierüber, sowie über die genauere Statistik der Arten und Dimensionen der Kesselanlagen auf den demnächst in Druck erscheinenden Jahresbericht hingewiesen. In einer kurzen Notiz über den Verband der meisten Dampfessel-Revisions-Vereine Deutschlands wurde der Zweck dieser Vereinigung aus den von allen Vereinen gesammelten Resultaten und Erfahrungen durch entsprechende Zusammenstellungen schätzenswerthes Material für den ökonomischen Betrieb der Anlagen zu erhalten, erwähnt, und mitgetheilt, daß zu diesem Zwecke alljährlich besondere Flugblätter erscheinen, welche den Mitgliedern kostenlos zugestellt werden, um auf diesem Wege aus der großen Masse der Erfahrungen auch der Verbesserung der Kesselanlagen wirken zu können.

Der nächste Punkt des Berichts behandelte die vorgefundenen Fehler in Construction der Armatur und Betriebsführung. Einzelne dieser Mängel wurden näher detaillirt und in Ursache, sowie in den daraus entstehenden Folgen eingehender besprochen. Betreffs einer genauen Zusammenstellung für alle vorgefundenen Fehler und deren Erklärung wurde ebenfalls auf den gedruckten Geschäftsbericht verwiesen.

Im Anschluß hieran legte der Kassirer das Budget für das Jahr 1875 vor, in welchem die zu erhebenden Beiträge gleich denen des Vorjahres festgesetzt wurden.

Die in Folge des Ausscheidens der Herren Fabrikbesitzer Lwowski, Director Holte und Director Nibel aus dem Vorstande vorgenommene Wahl ließ auf die Herren Oberamtmann Lütich-Wendelstein b. Köstelen und Herrn Director Vogel aus Rothenburg a. S., während Herr Lwowski wiedergewählt wurde.

Nach Erledigung der übrigen auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände vereinigte ein gemeinschaftliches Mittagessen die erschienenen Herren.

#### Civilstands-Register der Stadt Halle.

Melungen vom 6. März.

Ge b o r e n: Der Zahnmeister Aspirant E. L. J. Schreiber eine T., große Wallstraße 27; — dem Kaufmann F. W. Braumann ein Sohn, Rathhausg. 8; — eine uneheliche Tochter, Sealsberg 5; — dem Kaufmann L. Ködler eine Tochter, kleine Steinstraße 5; — dem Schriftf. E. G. Eckart ein Sohn, Parfüherstraße 3; — eine unehel. Tochter, Mühlberg 2; — dem Schneidermeister A. E. Falke ein Sohn, G. Rittergasse 4.

G e s t o r b e n: Die Wittme Friederike Hessa geb. Ebieme, 58 Jahr 4 M. 19 T., Lungenentzündung, Mühlweg 8; — Raimine Rudolphi, 74 Jahr 3 M. 11 T., Darmleiden, Landwehrstraße 3; — die Wittme Amalie Schneemann geb. Götze, 64 Jahr 6 Monat 26 Tage, Brustentzündung, erste Vereinsstraße Nr. 1; — die Wittme Johanne Pfennigsdorf geb. Veitshel, 58 J. 4 M. 20 Tage, Lungenentzündung, Krankenhaus; — der Schloffergesell Carl Robert Hugo Kuhfeld aus Breslau, 26 Jahr 10 Monat 15 Tage, Tuberculose, vor dem Kirchthor 10; — des Brauer J. Gruber Tochter Emilie Franziska, 7 Monat 5 Tage, Entzündung, Silberbergweg 8.

Melungen am 7. März.

E h e s c h l i e ß u n g e n: Der Bahnhofs-Inspector Ch. Werner (Schwarz) und A. A. E. Böttger, Hargasse 12; — der Bahnarbeiter F. F. Steinbrecher (Entrich) und J. F. A. Krause, Langgasse 6; — der Buchbindermeister Franz Merseburger, 68 Jahr 1 Monat 21 Tage, Lungenentzündung, Mittelstraße 12.



# Bekanntmachungen.

## Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempff & Co.

Debet.

Bilanz pr. 31. December 1874.

Credit.

An Cassa - Conto:					
Bestand	61,595	22 11	Per Actien-Capital-Conto	1,500,000	
Conto - Corrent - Conto:			Depositen- und Cheque - Conto:		
Debitoren <i>ℳ</i> 1,438,417. 14. —			Bestand	296,733	22 9
ab Creditoren " 456,416. 23. 6.	982,000	20 6	Acceptations-Conto	133,513	26
Conto für Verschiedene:			Discont-Conto:		
Debitoren <i>ℳ</i> 394,476. 18. 5.			6% Discont auf die im Jahre 1875		
ab Creditoren " 262,626. 14. 7.	131,850	3 10	fällig werdenden Wechsel	6,618	28 6
Banquiers - Conto:			Reservefond - Conto	103,118	8 6
Guthaben bei Banquiers	30,861	21 11	Delcredere-Conto A.	28,940	18 6
Wechsel - Conto:			Delcredere-Conto B.	18,264	22 11
Bestand	865,696	5 6	Lantième-Conto	11,701	16
Effecten - Conto:			Dividenden-Conto 1872:		
Bestand für eigne Rechng. <i>ℳ</i> 13,954. 3. 6.			Unabgehobene Dividende	251	10
Bestand für fremde do. " 5,675. —	19,629	3 6	Dividenden-Conto 1873:		
Agio - Conto:			Unabgehobene Dividende	462	
Bestand	35,161	8 6	Dividenden-Conto 1874 <i>ℳ</i> 111,000 —		
Lombard - Conto:			In 1873 zurückgestellte 5%		
Bestand	60,481	6	Zinsen v. 30% Einzahlung		
Utensilien-Conto	3,420		der Actien III. Emission " 6,875 —	117,875	
Haus - Conto	36,953	6	Conto pro Dubiose	9,855	19
			Gewinn- und Verlust - Conto:		
			Saldo - Uebertrag	13	11
	2,227,649	3 2			
				2,227,649	3 2

Debet.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Credit.

An Zinsen - Conto			Per Zinsen - Conto:		
verausgabte Zinsen:			empfangene Zinsen	82,398	13 9
im Depositen-Geschäft. <i>ℳ</i> 10,941. 18. 8.			Discont - Conto:		
in d. and. Geschäftszweigen " 26,311. 25. 5.	37,253	14 1	Discont, Provision u. Cours-		
Unkosten - Conto:			gewinn oder Verlust bei		
sämmliche Geschäftsunkosten und kleine			Devisen <i>ℳ</i> 69,923. 12. 4.		
Reparaturunkosten des Hauses . . . . .	17,356	22 6	ab pro 1875 überhoben " 6,618. 28. 6.	63,304	13 10
Gewinn - Ueberschuß . . . . .	132,703	22 10	Effecten - Conto:		
			Provision u. Zinsen von Effecten für fremde		
			und eigene Rechnung, nebst Coursgegnung		
			oder Verlust an eigenen Effecten		
			Provisions - Conto:		
			Gewinn - Saldo		
			Agio - Conto:		
			Gewinn - Saldo	3,28	
			Hausmiete - Conto:		
			Miethsertrag	1,037	15
	187,313	29 5		187,313	29 5

### Gutsverpachtung.

Das der Frau Schloßhauptmann von Dachroeden geb. von Prillwitz zu Berlin gehörige, in der Nähe der Stadt Mansfeld, von den Bahnhöfen zu Sandersleben und Eisleben etwa 1 1/2 Meile entfernt belegene

#### Rittergut Rödgen

soll vom 1. Juli 1875 ab anderweit auf 18 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden. Außer den ausreichend vorhandenen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden bestehen die Pachtobjecte in

- 1155 Morg. 28 □ R. Acker,
- 33 " 3 " Wiese,
- 5 " — " Garten,
- 271 " 151 " Sütung, (davon ca. 100 Morgen mit Obstbäumen bepflanzt)
- 43 Morg. 135 □ R. Holzung,
- 1 " 53 " Steinbruch,
- 27 " 37 " Wege, Gräben, Hof und Baustellen.

1537 Morg. 47 □ R. zusammen.

Der Bietungstermin ist anberaumt auf den 1. April ex. Vormittags 11 Uhr im Hotel Stadt Hamburg zu Halle a/S.

Reflectanten wollen sich wenden zum Zweck der Besichtigung des Gutes an den Oeconomierath Demler zu Rödgen, behufs weiterer Information an den Unterzeichneten.

Halle a/S., den 26. Februar 1875.

Der Rechts-Anwalt  
**Schlieckmann.**

Eine Dame zur Pflege eines alten Herrn sucht  
Merseburg. von Müts,  
Regierungs-Rath.

Ein Postillon und ein Kut-  
scher werden auf der Posthalterei  
Stumsdorf gesucht. Antritt 1.  
April.

### Die Realschule

zu Eisleben

schliesst ihr Winter-Semester Mittwoch den 24. März und beginnt ihr Sommer-Semester Donnerstag d. 8. April Vorm. 9 Uhr mit der Aufnahmeprüfung.  
Dr. J. W. Otto Richter.

### Ein Rittergut,

sehr schön gelegen, 1/2 Stunde von einer der größten Bahnstationen, mit 270 Morg. Land u. 230 Morg. Wald, soll wegen Krankheit des Besitzers sofort verkauft werden mit sämmtlichem Inventar. Preis 40,000 *ℳ*, Anzahl. 20,000 *ℳ*. Franco-Offerten unter O. # 6682. an die Annoncen-Expedit. von G. Dietrich & Co. in Kassel.

Ein renommirtes Wachs-Fabrik-Geschäft mit ca. 600 Kunden, im besten Betriebe und nach jedem Orte zu verlegen, auch sehr gut als Nebengeschäft zu betreiben, ist Verhältnisse halber, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Briefe werden erbeten unter W. L. 15 durch Rudolf Mosse in Halle a/S.

### Ein Gasthaus

an frequenter Lage mit großen Wirthschaftsräumen, Tanzsaal, Gesellschaftsgarten, Colonnade, Regelpbahn u. c., ist unter günstigen Bedingungen mit mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich seiner günstigen Lage und Größe wegen zur Anlage einer Fabrik jeder Branche. Offerten unter H. 5135 a. befördert die Annoncen-Expeditio von Haasen-stein & Vogler in Erfurt.

Eine Wirthschafterin, welche in der Viehzucht, Milch-wirtschaft und Küche vollständig erfahren ist, sich in dem mittleren Lebensalter befindet und über ihre bisherigen Leistungen gute Zeugnisse vorzeigen kann, wird pr. 1. April d. J. gesucht auf dem Rittergute Wessnig bei Torgau. Bewerberinnen dieser Stelle wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse an Unterzeichneten schriftlich wenden. Wessnig bei Torgau,  
den 6 März 1875.

**Victor Gutmacher,**  
Rittergutbesitzer.

1 complete Göpeldreschmaschine und 1 Reinigungsmaschine stehen zum sofortigen Verkauf auf Rittergut Dubersdorf bei Wittenberg.

# Elegante Frühjahrs- u. Sommer-Ueberzieher

sind in großer Auswahl fertig; vorjährige werden zu und unterm Kostenpreis abgegeben in

## L. Richter's Filiale,

Gr. Ulrichsstrasse 5.

### Actien - Fabrik

### landwirthschaftlicher Maschinen Landsberg.

Vereinigte Landwirthe.

**Drillmaschinen** (Schöpfräder System), 2, 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> und 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter Spurweite, mit und ohne Dibelvorrichtung,

**Hackmaschinen** (Smyth'sche) mit eigenthümlich, doch praktischer Schutzvorrichtung gegen das Verschütten junger Pflanzen,

**Getreide-Mähmaschinen** (Samuelson's System) mit nach eigenen Erfahrungen angebrachten, wesentlichen Verbesserungen, leichtgehend, mit vorzüglicher Ablage, überhaupt alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe halten den Herren Landwirthen zu ermäßigten Preisen bestens empfohlen. Preisverzeichnisse gratis.

Agentur und Lager bei Herren **Sachsse & Co., Halle a/S.**

### Stärke-Fabriken

werden ersucht, ihre Adressen und Preisangabe unter H. 5134a. an die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler Erfurt einzusenden.

### Lehrlings-Gesuch.

Unter Producten- und Colonialwaaren-Geschäft suchen wir einen tüchtigen Lehrling als Lehrling. & Liebermann.

Ein Mann, der seine ganze Lehrzeit in einem Manufaktur- und Colonialwaaren-Geschäft beendete, ferner <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Jahr an einem Comptoir thätig war, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Mai oder Juni er. Stellung als Lagerist oder Verkäufer; am liebsten in Halle a/S. oder Leipzig. Gefällige Offerten wolle man niederlegen unter C. T. Minden i. Westfalen postn.

12,000 Mark werden als erste Hypothek zu 5% Zinsen auf ein Feld- und Fabrikgrundstück, versichert mit 41,000 Mark, zu leihen gesucht.

Offerten werden erbeten unter D. N. 12 durch **Rudolf Mosse** in Halle a/S.

### Gutskauf-Gesuch.

Ein Gut mit 3 bis 400 Morg. utem Boden in der Gegend von Halle oder Cisleben wird sofort zu kaufen gesucht, event. würde auch eine Pachtung von 800 bis 1000 Morg. in selbiger Gegend erwünscht in. Offerten bitte in die Annoncen-Expedition von **J. Arck & Comp.** in Halle S. unter U. U. # 6462 niederlegen.

Ein älteres Wirtschaftsfraulein, s. bisher seine Haushaltungen führt, in der feinen Küche bewandert und im Besiz guter Kenntnisse, sucht Stellung. Adressen sub S. 104 befördert **Rudolf Mosse** (Weniger & Co.) Dessau.

### Mansfelder Bauern-Verein.

Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am Sonntag den 21. März e. im Vereinslokale. Näheres per Circular. Der Vorsitzende **C. Brassert.**

### Grösstes Lager aller Delikatessen.

Extrafrischen Dorsch, Karpfen, Zander, Neuwild, Blumenkohl, Kopfsalat, Brunnenkresse, Apfelsinen u. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sfr., empfiehlt **C. Müller**, Leipzigerstraße 106.

### Für Brauereien.

Brauereien, welche für ihr Erzeugniß ein günstiges Verkaufslotal in Leipzig wünschen, haben jetzt Gelegenheit noch vor der Messe eine in besserer Geschäfts- und Meslage befindliche große Restauration mit gesammtem Inventar billig zu verkaufen. Miethzins mäßig.

Durch ganz vorzüglichen großen Keller und Comptoirräumlichkeit auch zugleich als Bierniederlage zu benutzen. Reflectanten wollen ihre Adresse unter N. O. 489 an **Haasenstein & Vogler** in Leipzig baldigst einfinden.

In einem auswärtigen Colonial-, Manufaktur- und Getreide-Geschäft findet ein Sohn achtbarer Eltern als Lehrling zu Ostern a. c. Placement. Offerten niederzulegen bei **Haasenstein & Vogler** in Halle a/S. unter H. 5312b.

### Ein Müller,

welcher mit der Gries- u. Weizenmüllerei, sowie dem Schärfen der Steine gründlich vertraut ist und darüber gute Zeugnisse besitzt, findet zum 1. April als **Werkführer** Stellung. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse unter **R. F.** postlagernd **Quenstedt.** (H. 5315b.)

### Capital.

Auf pupillarische Sicherheit werden Capitalien in Höhe von 10-100,000 R.-M. zum mäßigen Procentfuß (bei pünktlicher Zinszahlung nie gekündigt) angeboten. Offerten C. H. befördert **Ed. Stüdtgen** in der Exped. dies. Btg.

Wohnungen zu 120 Th., auch geth., sind zu verm. beim Bäckermeister **Bachmann**, Gosenstr. Nr. 15 in Siebichenstein.

Die herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage des Hauses Kl. Klausstraße Nr. 11 ist per 1. April a. c. zu vermieten.

Näheres Domplatz 9.

Eine gr. **Parterrewohnung** Mühlgraben 3, mit Salon, Zubehör, kl. Garten, für 200 Th. zu vermieten. Lagerräume können mitgegeben werden. Näheres bei **E. Kyritz.**

2 herrsch. Wohnungen, angenehmste Lage, p. 1. April zu vermieten. Näheres durch **Rudolf Mosse.**

Die von der **Kefersteinischen Papierhandlung** bis jetzt innegehabten Räumlichkeiten, **Barfüßerstraße Nr. 5b**, sind sogleich zu vermieten. Näheres bei **Haasenstein & Vogler**, Leipzigerstr. 102.

Ein **Concertflügel**, beinahe noch neu, ganz vorzüglich in Ton und Klangfülle, soll 100 Th. unter dem Kostenpreis verkauft werden. Wegen der Haltbarkeit in der Stimmung und der Gleichmäßigkeit des Tastenschlages eignet er sich ebenso für Pianisten wie für Gesangsvereine. Näheres bei **Gustav Koch**, Musiklehrer in Sangerhausen.

### Eine Walke

mit 2 **Walzlöchern** ist bei uns zu verkaufen. **Schulze, Buhlers & Co.** in Calbe a/S.

Bei **Schroedel & Simon**, Buchhandlg., Halle a/S., ist zu haben: **Praktischer Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung.**

Neueste und einfachste Methode für Kaufleute und Gewerbetreibende, um ihre Handlungsbücher deutlich, übersichtlich und allgemein verständlich zu führen. — Nebst Anweisungen 1) zur Schnellrechnenkunst, 2) zur richtigen Ausstellung von Wechself, Verträgen und Contracten, und 3) zur gerichtlichen Einflangung von Buchschulden. Von **Wilh. Trempenan.** Fünfte verb. Aufl. 3 M. 50 Pf.

### Microscope

nach meiner Angabe, besonders praktisch zur Fleischaufschau auf

### Trichinen

empfehle. Zugleich ertheile Anleitung nach meinen zwölfjährigen Erfahrungen.

**E. Hagedorn**, Halle a/S., Große Ulrichsstraße 53.

Ein junges anständiges Mädchen wird zu 2 Kindern zum 1. April gesucht. **C. Luckow.**

Herrschaftl. Wohnungen mit Gartenbenutzung zu vermieten u. jetzt oder später zu beziehen **Karlstr. 6.**

### Weintraube.

Dienstag den 9. März **Gr. Extra-Concert vom Hall. Stadt-Orchester.** Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Entrée 30 R. Pf. **W. Halle**, Stadtmusikdirector.

### Familien-Nachrichten.

**Entbindungs-Anzeige.** Durch die Geburt eines gesunden Söchterchens wurden hoch erfreut **Prof. Dr. Credner** und Frau, **Marie geb. Niebeck.** Leipzig, d. 6. März 1875.

### Verlobungs-Anzeige.

**Ida Stade, Robert Böhm,** Verlobte. Halle a/S. Leipzig.

### Todes-Anzeige.

Heute Nacht 3<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Uhr starb mein guter Vater, der Königl. Oberbergamts-Sekretär **a. D. Gottlieb Bormann** im 81. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager. Um silbes Weileid bittet tiefbetrübt **Emilie Schroeder geb. Bormann.** Halle, am 8. März 1875.

### Telegraphische Depesche.

**Bayonne, d. 7. März.** Nach hier eingetroffenen karlistischen Depeschen ist man karlistischer Seite gegen den General Cabrera sehr aufgebracht. Derselbe wird beschuldigt, karlistische Führer mittelst aus Madrid erhaltenen Geldes zum Abfall von Don Carlos zu verleiten versucht zu haben.

### Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— Die Entscheidung über den Sitz des Thüringischen Oberlandesgerichts ist für Jena ausgefallen.

— An Stelle des verstorbenen Landraths v. Hagke ist in der am 27. Februar zu Weissenfee stattgehabten Kreisstags-Sitzung Herr v. Brinken gewählt.

— Seit der Einführung der Reichsmünze, schreibt man aus Meiningen, herrscht hier eine wahre Geld- und Rechennoth. Die öffentlichen Kassen mit Einschluß der Post, des Telegraphenamtes und der Eisenbahn rechnen nach Mark und Pfennigen und nehmen nur Reichsmünze und preussisches Geld bis zu  $\frac{1}{6}$  und  $\frac{1}{12}$  Thlr. herab. Der Consumverein rechnet zwar nach Mark und Pfennigen, nimmt aber neben Reichsmünze auch süddeutsches Geld (Guldenstücke,  $\frac{1}{2}$ -Gulden und 6-Kr.-Stücke). Die Bäcker berechnen ihre Waaren nach dem Reichsgeld und nehmen als Zahlung jegliche Münze; die Metzger rechnen, wie früherhin, nach Gulden und Kreuzern und nehmen alle nur möglichen Geldsorten; die Kaufleute und andere Geschäftsleute endlich rechnen sowohl nach Mark und Pfennigen als auch nach Gulden und Kreuzern. Wie bunt es da in unsern Geldbeutel aussieht, wird man leicht begreifen. Es befinden sich im Umlauf: 1) Markgeld in Silber und Kupfer; 2) preuß. Geld in Thln.,  $\frac{1}{6}$  und  $\frac{1}{12}$  Thlr.-Stücken; 3) süddeutsche Münze in 1-Gulden-,  $\frac{1}{2}$ -Gulden-, 6- und 3-Kr.-Stücken und kleinere Scheidemünzen als 1 Kr. in Silber und 1 Kr.,  $\frac{1}{2}$  Kr. und  $\frac{1}{4}$  Kr. in Kupfer, wozu dann noch die unvermeidlichen österreichischen Kupferkreuzer (=  $\frac{1}{2}$  Kr.) kommen. Die Markstücke in Silber sind rar und noch seltener sieht man Goldkronen. Wie lange dieser Wirwar noch anstehen wird, das wissen die Götter.

— Auf dem Thüringerwald ist große Noth unter Menschen und Thieren. Die Artikel, welche da fabrizirt werden, gehen schlecht und laufen die Bestellungen nur tropfenweise ein, welche, um nur die Arbeiter zu beschäftigen, zu sehr gedrückten Preisen ausgeführt werden. Die Vertheuerung des Brennholzes macht sich in diesen strengem Winter sehr fühlbar, indem die Bewohner wegen größtentheils mangelhafter Wohnungen Tag und Nacht wie Nordpolfahrer drei Monate lang heizen müssen, es wird dieses langsam aber sicher zu noch größerer Verarmung beitragen. Holzdiebstahl aus den Waldungen, wozu die Noth veranlaßt, wird mit unnachsichtlicher Strenge bestraft. Hirsche, Rehe und anderes Wild werden von Hunger und Kälte verendet in den Forsten gefunden und in die Orte getragen, um jedenfalls von den Armen verspeist zu werden.

— In Halberstadt starb am 3. d. im Alter von 87 Jahren der Geheime Justizrath C. W. Pechmann, welcher selbst in weiteren Kreisen sich einer hohen Achtung erfreute. Derselbe war auch Mitgründer des Querlinburger Allgemeinen Gesang-Vereins und in seinen jüngeren Jahren hervorragender Tenorist.

— Aus früherer, namentlich aus der Universitätszeit ist in Wittenberg ein Bier noch in gutem Andenken, welches „Kukuk“ genannt wurde und sich beinahe einer europäischen Berühmtheit zu erfreuen hatte. Ein dortiger Brauer hat jetzt nach einem alten Rezept dieses kräftige, rein- und wohlthumende Braubier, dem er auch den Namen „Kukuk“ wieder beigelegt hat, von Neuem gebraut und guten Absatz dafür gefunden. Im Aussehen und Geschmack hat dasselbe eine große Ähnlichkeit mit dem beliebten Kulmbacher, ohne wie jenes Hize zu verursachen. Auch ist es viel billiger.

### Vermischtes.

— Nach einer amtlich aufgestellten Uebersicht der bei den evangelischen Kirchen Berlins vom 10. bis 16. Februar d. J. Getauften, Confirmirten, aufgeborenen und getrauten Paare, Communicanten, Gestorbenen u. ergibt sich, daß in der genannten Zeit zusammen getauft worden sind 211 Kinder männlichen und 199 weiblichen Geschlechtes. Confirmationen fanden nicht statt, getraut wurden überhaupt 35 Paare, vorstorbten aber sind 78 Männer, 97 Frauen, 157 Söhne und 131 Töchter. Es stellt sich auch hier wieder, wie das Fr. Bl. bemerkt, heraus, daß die sehr große Mehrzahl der Eheschließenden in Berlin, welche in der betreffenden Zeit mehr als 200 Paare betrug, noch immer auf die kirchliche Einsegnung verzichtet. Während das Verhältniß der hiesigen bürgerlichen Eheschließungen zu den kirchlichen Trauungen sich etwa wie 1 zu 5 stellt, verhält sich die Zahl der Geburten zu den Tausen ungefähr wie 1 zu 2, so daß wenigstens in dieser Beziehung das Mißverhältniß nicht so arg ist, wie bei den Trauungen.

— Tausend Gulden Belohnung. Man schreibt der „N. fr. Presse“ aus Stuttgart unterm 3. März: Das heutige „Neue Tagblatt“ enthält in großer Schrift folgende räthselhafte Anzeige: „Tausend Gulden Belohnung dem Schreiber des anonymen Briefes vom 1. März, wenn er in der Sache G. D. näheren bestimmten Aufschluß persönlich oder schriftlich an die gleiche Adresse gelangen läßt.“ Dieses Inzerat nun steht in einem merkwürdigen Zusammenhang mit dem Falle, den wir unter dem Titel „Eine unheimliche Postsendung“ signalisirten und

der plötzlich in ein ganz neues, ungeahntes Licht getreten ist. Nach dem bisherigen Gange der gerichtlichen Untersuchung scheint nämlich eine Schuld gegen den inhaftirt gewesenen, inzwischen aber wieder freigegebenen Herrn G. D. nicht vorzuliegen, vielmehr eine ganz besonders raffinierte Intrigue gegen ihn ins Werk gesetzt und ein Verdacht erregt worden zu sein, der ihn ins Gefängniß unter der Anklage eines Sittmordversuches bringen sollte. Welche Rolle die Frau dabei spielt, muß gegenwärtig noch dahingestellt bleiben. Sie ist geborene Stuttgarterin, hielt sich längere Zeit in Paris auf, und von dort her soll ihr sehr beträchtliches Vermögen stammen. Als sie sich mit Herrn G. D. verheirathet hatte, schloß Letzterer mit ihr einen Ehecontrat, inhalts dessen sie ihm lebenslänglich eine jährliche Rente von 3000 fl. (Andere behaupten 6000 fl.) auszahlten hatte. Nun lebten die Ehegatten in letzter Zeit getrennt, doch bezog der Gatte die vertragsmäßige Summe, und es lag also für ihn kein öffentlicher Grund vor, seine Gattin aus dem Wege zu räumen. Wohl aber scheint der letztere die eingegangene Verpflichtung drückend und ärgerlich geworden zu sein. Die Verhaftung ihres Gatten erfolgte auf ihre Angaben. Sie bezog sich neuerdings vor Gericht auf einen anonymen Brief, der ihr über die angeblich verbrecherischen Anschläge ihres Gatten geschrieben worden sei; aber mit Rücksicht auf diesen Brief wird jetzt die Belohnung von 1000 fl. dem Anonymus für nähere und bestimmte Mittheilungen öffentlich ausgeschrieben. Ob aber dieser Brief nicht von ganz derselben Seite verfaßt ist, die auch die Abfindung des Risikens mit den vergifteten Süßrüchen ins Werk setzte, das wird hoffentlich die jetzt schwieriger als je gewordene Untersuchung an das Tageslicht bringen.

— Eine in Stuttgart wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit Kaufmann Karl Mohr, Detailgeschäft der ersten ungarischen Weinhandlung in Süddeutschland und Errichter mehrerer ungarischen Weinstuben in der Stadt, hat sich vor einigen Tagen im Bopserwalde mittelst eines Pilsolenschusses entleibt.

— Die Berliner Polizeibehörde ist von Dresden aus von der Inhaftirung einer der gefährlichsten Bande Eisenbahn diebe benachrichtigt worden. Es sind dies vier Pesther Israeliten: Moriz Waizner, genannt Einhand, weil ihm der rechte Unterarm bis zum Ellenbogengelenk fehlt, Elkan Deutsch, Jacob Klein und Leopold Hoffmann. Sie führten jumeist ihre Gaunereien dadurch aus, daß sie auf der Reise die Eisenbahnpassagiere während des Schlafes oder beim Gebränge auf dem Perron bestahlen. In Dresden versuchten sie sich im Labendiebstahl, wurden dabei aber abgefaßt. Ein fünftes Mitglied der Bande, das nur unter den Bezeichnungen „der Pole“ bekannt ist, entsprang den Polizeibeamten und hat sich vermuthlich nach Schlesien geflüchtet.

— Merkwürdig, wie gerade so viele Händler mit Leinwand vom Unglück förmlich verfolgt werden. Man höre sie nur, sie hatten ein blühendes Geschäft, da wurden sie plötzlich in den Bankrott eines Geschäftsfreundes verwickelt oder hatten merkwürdiges Unglück auf der Messe und müssen nun mit dem Rest ihrer Waare losschlagen um jeden Preis, nur um Reisegeld u. in die Hand zu bekommen. Fort mit Schanden! rufen diese würdigen Unglücksmänner mit Galgenhumor ihrer schönsten Leinwand nach. Und siehe da: Fort mit Schanden! rufen auch die Käufer, sobald die auffallend billige Leinwand ins Wasser gekommen oder anderswie in Versuchung geführt worden ist. Viele bayerische Zeitungen sind gerade jetzt wieder voll von Warnungen vor solch unglücklichen Händlern in Leinwand.

— Folgende Carrière eines englischen Soldaten wird manchem preussischen Unteroffizier unmöglich erscheinen, ist aber doch buchstäblich wahr. Der gemeine Soldat A. B., der sich jetzt als Sträfling in Portsmouth aufhält, trat am 20. Februar 1869 in das 9. Ulanenregiment ein und desertirte am 12. Juli 1870. Trat am 8. November 1871 in das 80. Regiment ein, desertirte und trat am 12. August 1872 zur Marine über; übergab sich dem 30. Regimente, wurde verhört und am 23. Sept. 1872 verurtheilt, freigelassen und trat am 17. März 1873 in das 30. Regiment wieder ein; desertirte und trat am 9. Mai 1873 in die Artillerie ein, wurde ausgeliefert, verhört, eingesperrt am 1. September 1873, schloß sich am 15. Februar 1874 wieder dem 30. Regimente an und desertirte wieder am 30. Juni. Er begab sich wieder zum 9. Ulanenregiment im Juli und desertirte im September 1874. Am 5. October begab er sich in die erste Artilleriebrigade und desertirte am 31. October 1874, wurde am 10. November desselben Jahres in das erste Gardegrenadierbataillon aufgenommen und desertirte am 1. Januar 1875, ging in demselben Monat zur Artilleriedepotbrigade über, desertirte noch im Januar, um am 28. desselben Monats sich für die 28. Depotbrigade einschreiben zu lassen.

— Nach dem jährlichen Ausweis der „Kaufmännischen Agentur“ sind in den 37 Staaten, welche den „Vereinigten Staaten“-Bund von Nordamerika bilden, im Laufe des Jahres 1874: 5830 Falliments eingetreten mit einer Gesamtpassivsumme von 155,239,000 Dollars. Im Jahre 1873 belief sich die Zahl der Falliments zwar nur 5183, aber mit 223,499,000 Doll. Passiva, im Jahre 1872 auf 4069 Falliments mit 121,056,000 Doll. Passiva und im Jahre 1871 auf 2915 zusammengefallene Geschäfte mit 85,252,000 Passiva. Wenn die Zahl der Falliments im Jahre 1874 zahlreicher, trotzdem aber die Summe der Passiva geringer ist als 1873, so wird der Grund einmal in der Panik der großen Häuser, die in ihren Unternehmungen an sich hielten, anderseits in der allgemeinen Geschäftsstille gesucht.

— Zu einem Balle im westlichen Kentuch waren, wie das dort Sitte ist, viele Damen mit ihren Säuglingen erschienen, welche





